

Labyrinth ¹¹⁵

Projekt
„Kolumbus-Kids“
11

Das Forder-Förder-
Projekt FFP
26

15 Jahre
KLEVERKIDS
32



**Schulische
Fördermöglichkeiten | 4**

3 Editorial

4 Schwerpunkt

- 5 Sonderpädagogische Begabtenförderung am Gymnasium
- 6 Schulische Förderung hochbegabter Kinder
- 8 Billardkugeln als begabungsförderndes Lernmedium in schulischen Lehr-Lern-Prozessen

11 Wissenschaft & Forschung

- 11 Projekt „Kolumbus-Kids“: Wie verändern sich die motorischen Kompetenzen von Schülern?
- 14 Buchrezensionen

16 Aus der Praxis

- 16 Leitbildworkshop Nummer zwei
- 18 Konzeption von Enrichmentangeboten zur Förderung von kognitiven Fähigkeiten
- 21 didacta: Willkommen 2013 in Köln!
- 21 Begabte Kinder finden und fördern
- 21 Bilinguale Brettspiel-AG zur spielerischen Sprachförderung Englisch
- 22 Wie Mädchen ihre naturwissenschaftlichen Begabungen sichtbar machen
- 24 Der Weg zum ECHA-Coach
- 26 Das Forder-Förder-Projekt FFP – Begabte entdecken, Lernfreude wecken
- 29 FFP auf dem Weg

31 Aus den Regionalvereinen

- 31 Neun Tage Beratung bei der Mode Heim und Handwerk im November 2012
- 32 15 Jahre KLEVERKIDS – Das Nürnberger Netzwerk-Modell zur Begabtenförderung
- 35 Erfolgreich auf der Forsche
- 36 Steinzeit, Psychologie und Gesang
- 38 Rückblick auf die Mütter-Töchter-Freizeit
- 39 Freischreibzeiten im Jugendhof Vlotho
- 40 Beraterseminare und Vernetzung – eine Investition in die Zukunft
- 42 Was ist die Wurzel aus 6.324.384.676?
- 44 Am Anfang war das Individuum

46 Labyrinthchen

- 46 Nicht schon wieder SUDOKU!
- 46 Lösung der Knobelaufgabe aus Heft 114
- 47 „Gitterrätsel“ für die ganze Familie
- 48 Mein Kind und das Seepferdchen



50 Adressen

- 50 So finden Sie uns im Internet
- 50 Impressum
- 51 Vereinsadressen im Überblick

Fotos: Conwin von Kuhweide © Karg-Stiftung



Unser Titelbild zeigt:
Billardkugeln als begabungsförderndes Lernmedium in schulischen Lehr-Lern-Prozessen (siehe Bericht auf Seite 8ff.)

Das Thema des nächsten Heftes lautet:
Frühkindliche Förderung in Kindergarten und Vorschule

Liebe Leserinnen und Leser,

alljährlich um diese Zeit stellen sich viele Eltern die Frage: „Welche Schule für mein Kind?“, denn ihr Kind besucht die vierte Klasse der Grundschule. In den meisten Bundesländern steht dann der Übergang auf eine der weiterführenden Bildungseinrichtungen unmittelbar bevor. Die Eltern müssen nun entscheiden, welche Schulart ihre Tochter oder ihr Sohn ab dem Sommer besuchen soll. Das ist eine wichtige Entscheidung, die von ihnen Augenmaß und viel Verantwortungsbewusstsein verlangt. Viele Fragen tauchen dabei auf. Welche Fördermöglichkeiten kann die eine oder die andere Schule für mein Kind bieten, und ist ausgerechnet dies die richtige Schule für ein hochbegabtes Kind? Mit diesen und vielen weiteren Fragen kommen die Eltern seit nunmehr 35 Jahren zu den Beratern der DGhK. Die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind gibt es bereits seit 1978. Auf ehrenamtlicher Basis stehen seitdem kompetente Berater der DGhK zu den oben genannten und vielen weiteren Fragen rund um das Thema Hochbegabung Rede und Antwort. Aus anfangs wenigen Wissenschaftlern und Pädagogen ist heute ein großer bundesweiter Verein geworden mit 15 Regionalvereinen. Das nunmehr große „Schiff“ braucht immerfort Wartung und Erneuerung, damit es in „Fahrt“ bleiben kann:

Seit der Gründung der DGhK ist viel zum Thema Hochbegabung geforscht und entwickelt worden. So wurde kürzlich in der ZEIT sogar über eine aktuelle 25 Jahre andauernde Longitudinalstudie zum Thema berichtet. Im Labyrinth wurden von Beginn an viele Ergebnisse aus Wissenschaft und Forschung veröffentlicht. Entsprechend hat sich auch die DGhK weiterentwickelt. Um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, werden seit vielen Jahren Schulungen für die Berater organisiert. Eigens hierfür wurde ein Beratungskonzept erarbeitet. Das Referat Lehrerfortbildung arbeitet seit vielen Jahren intensiv zusammen und berät Pädagogen am „Lehrertelefon“. Im vergangenen Jahr wurden erste ECHA-Coaches „Specialists in Coaching the Gifted“ am icbf der Universität Münster geschult. Sie haben sich fitgemacht, um die Bedürfnisse von hochbegabten

Kindern, die im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen, noch besser zu verstehen und um Eltern und Pädagogen auf Wunsch geeignete Fördermöglichkeiten aufzuzeigen.

Im vergangenen Herbst hat im Rahmen der vom icbf ausgerichteten Kongresse erstmals ein Symposium „Begabung und Migration“ stattgefunden, das von der DGhK organisiert wurde. Als Mahner für eine Schule, die auch die Bedürfnisse von Hochbegabten berücksichtigt, wenden wir uns nicht nur an die Politik und stellen bildungspolitische Forderungen auf, sondern geben Beispiele und Hilfestellungen an Lehrer und Erzieher. Der Schwerpunkt dieses Heftes liegt passend zum Erscheinungszeitpunkt zur didacta auf dem Bereich Schulische Fördermöglichkeiten.

Das Labyrinth, die Zeitschrift der DGhK, gibt es schon fast ebenso lange wie die DGhK selbst. Obwohl wir hier aus Platzgründen nur einige „Leuchttürme“ veröffentlichen können, spiegeln sie farbenfroh das mannigfaltige Vereinsleben der DGhK wieder. Lesen und staunen Sie, was wir bundesweit an „Bord“ zu bieten haben. Nehmen Sie als „Passagier“ teil an den vielen Veranstaltungen. Oder besser – heuern Sie an, werden Sie „Crew“-Mitglied der DGhK.

Ihre

Manuela-Angelika Mahn
Präsidentin, DGhK e.V.





Foto: Shutterstock

Konzentriert bei der Arbeit

SOBEG-SCHULVERSUCH IN NRW

Sonderpädagogische Begabtenförderung am Gymnasium

► Im Rahmen unserer regelmäßigen Treffen für Gesprächskreisleiter und Berater im DGhK-RV Rhein-Ruhr stellten wir im Oktober Schulmodelle vor, die wir auf Grund eigener Erfahrungen kennengelernt haben. Obwohl schon zehn Jahre bestehend – und bereits im Labyrinth erwähnt –, kannten nur wenige der Anwesenden das Sobeg (Sonderpädagogische Begabtengruppe)-Modell. Dass dieser von uns Eltern angeregte Schulversuch letztlich erfolgreich umgesetzt wurde, ist dem Engagement der Schulleitung des Geschwister-Scholl-Gymnasiums in Lüdenscheid, der Bereitschaft der damaligen Bezirksregierung, bestehende Verordnungen kreativ umzusetzen, sowie einigen engagierten, interessierten Pädagogen der Schule zu verdanken. Ohne Engagement, Bereitschaft und Interesse ist ein solches Projekt in keinem Bundesland und an

keiner Schule erfolgreich möglich. Die folgenden Ausführungen fassen das Modell kurz zusammen und sollen Betroffene ermuntern, dass mit gutem Willen und konstruktiver Zusammenarbeit viele Hilfen auf den Weg gebracht werden können, die zunächst utopisch wirken.

Rückblick auf den Start

Im 6. Schuljahr am Gymnasium verweigerte unser Kind, nach langjährigen Problemen mit der Schule, den Schulbesuch endgültig. Unter der Situation litt allen voran das Kind – und schließlich die gesamte Familie. In der Schule gab es durchaus Lehrer, die seine außergewöhnliche Begabung erkannten und anerkannten. Hilfe in suffizienter Form erhielten aber weder das Kind noch wir Eltern. Eine durchgeführte Testdiagnostik ergab eine kognitive Hochbegabung, das Gymnasium

wurde als einzige geeignete Schulform empfohlen.

Das Kind bekam das Angebot, in ausgewählten Fächern im Rahmen eines Drehtürmodells den Schulbesuch wieder anzunehmen. Schnell wurde jedoch klar, dass dies nicht ausreichte, um eine adäquate Beschulung sicherzustellen. Durch die Verweigerung waren die Leistungen so schlecht geworden, dass eine Versetzung ausgeschlossen schien.

Unser Kind empfand die Aussicht, die Klasse noch einmal durchlaufen zu müssen, als so brutalen Übergriff, dass es klar äußerte, dass dies nicht mit dem Leben vereinbar sei. Um unserem Kind irgendwie helfen zu können, befassten wir uns mit den Möglichkeiten des Schulrechts und fanden heraus, dass sonderpädagogische Förderung für Kinder vorgesehen ist, „... die, wegen ihrer körperlichen, see-

lischen oder geistigen Behinderung oder wegen ihres erheblich beeinträchtigten Lernvermögens nicht am Unterricht einer allgemeinen Schule (allgemeinbildende oder berufsbildende Schule) teilnehmen können ...“: Außerdem sollen sie „... nach ihrem individuellen Bedarf sonderpädagogisch gefördert ...“ werden. (1)

Es stand außer Frage, dass dies für unser Kind zutrifft. Da es zudem ein Recht auf wohnortnahe, geeignete Beschulung gab, beantragten wir eine sonderpädagogische Förderung am Gymnasium bei der zuständigen Bezirksregierung. Der endgültige Antrag, dessen Formulierung und Vorbereitung, wurde nachhaltig und sehr engagiert von der Schulleitung unterstützt und letztlich von der Schule gestellt. Das Konzept wurde als sechsjähriger Schulversuch mit Beginn Schuljahr 2002/03 vom Ministerium genehmigt. Er wurde von der Uni Dortmund begleitet und evaluiert. (2)

Gründung der Sobeg

Nur fünf Monate nach der Antragstellung wurde am Geschwister-Scholl-Gymnasium in Lüdenscheid die Sonderpädagogische Begabtengruppe, kurz Sobeg, gegründet. Wie an einer Sonderschule stellte man für den Schulversuch einen Personalschlüssel zur Verfügung, der es ermöglichte, im Umfang von einer Lehrerstelle mit 24,5 Stunden ein Schulmodell für acht Schüler der Sekundarstufe I zu entwickeln. Die Schüler besuchten verschiedene Klassen der Sekundarstufe I und waren alle hochbegabt, ohne in der Lage zu sein, eine ihrer Begabung angemessene schulische Leistung zu erbringen. Normal ausgebildete Gymnasiallehrer arbeiteten sich als Team in die Thematik ein und entwickelten in den ersten drei Jahren Förderkonzepte für diese Kinder.

Alle Lehrer hatten im Laufe der Zeit Sobeg-Schüler zu unterrichten und waren gezwungen, sich mit der Problematik auseinanderzusetzen. Ziel der Maßnahme war das Erreichen der vollen Integration in die Anforderungen der Jahrgangsstufe ohne Förderbedarf bis zum Abschluss der Sekundarstufe I und eine positive Ausrichtung der Lernbiographie und Persönlichkeitsentwicklung.

Es ging nicht um das Erreichen von Höchstleistungen, sondern um die Fähigkeit, selbständig den Anforderungen zu entsprechen und Freude am Lernen zu entwickeln. Die Schüler gehörten weiterhin ihrer Stammklasse an und verließen diese für spezielle Fördermaßnahmen wie z.B. Drehtüristunden, sowohl nach oben als auch nach unten, sowie Projektarbeiten. Sie nahmen weiterhin an Klassenarbeiten teil und erhielten Noten. Die Projektarbeit ermöglichte jedoch eine Regulation der Noten nach oben. Individuelle Förderpläne berücksichtigten sowohl das Aufarbeiten von Defiziten als auch die Förderung im Bereich der Stärken. Interventionsmaßnahmen wie Les- und Rechtschreibförderung, Aufmerksamkeits- und Konzentrationstraining, Wahrnehmungsförderung, Lern- und Arbeitstechniken, Selbstorganisation (Hausaufgaben, Zeitmanagement u.a.), Graphomotorik, Entspannung, Textarbeit, Aufbau von Handlungskompetenzen oder kognitive Strategien stellten zentrale Förderelemente dar.

Positive Impulse für die Lernbiografie

Eine individualisierte Schullaufbahngestaltung mit den Elementen Versetzung auf Prognose, verzögerte Versetzung durch Hospitation und nachträgliches Springen, zeitlich begrenzte Doppelbeschulung auf zwei Schulstufen, das sukzessive oder vollständige Springen, auch mit Leistungen im unteren Bereich, ermöglichten den Schülern positive Impulse für ihre Lernbiografie.

Wesentliche Voraussetzung waren Lehrer, die sich als Lernbegleiter verstanden und dem Schüler klar signalisierten, dass kein Zweifel an der Leistungsfähigkeit besteht, dass diese nur vorübergehend verschüttet und es Aufgabe von Schüler und Lehrer sei, sie in gemeinsamer Anstrengung auszugraben. Dazu gibt es eine Reihe von pädagogischen Maßnahmen, die unter „Begleitende Pädagogik der kleinen Schritte – Hilfen für Underachiever im Schulalltag“ sehr eingängig und praxisnah beschrieben sind. (3)

Insgesamt wurden 14 Schüler in dem Projekt gefördert, 13 haben inzwischen das Abitur bestanden, ein weiterer Schüler be-

sucht die 13. Klasse. Zehn weitere Schüler wurden mit weniger Aufwand gefördert, und haben bereits Abitur oder befinden sich in der Oberstufe.

Eingang in den Schulalltag

Inzwischen ist der Schulversuch beendet. Die gemachten Erfahrungen und die entwickelten Lehr- und Lernmodelle haben jedoch Eingang in den Schulalltag der Schule gefunden und werden bei Bedarf in den Schulalltag integriert. Sie sind Bestandteil des Schulprogramms. Die Praxis hat gezeigt, dass die Förderung umso nachhaltiger funktioniert, je jünger die Schüler sind. Die Schüler sind motivierter und die schulischen Leistungen bleiben stabiler als bei Schülern, bei denen die Förderung später einsetzt. (4)

Dies und die frühe Zusammenarbeit mit den Grundschulen und örtlichen Institutionen machen ein frühzeitiges Einsetzen der erforderlichen Hilfen möglich, so dass „Extremfälle“ mit schweren Verläufen, wie bei unserem Kind, seltener beobachtet werden.

Das Projekt hat den Blick für die Problematik des Underachievements innerhalb der örtlichen Schullandschaft geschärft. Die Schule berichtet, dass insbesondere das differenziertere Arbeiten der Grundschulen sowie die größere Bereitschaft, innerhalb der Grundschulen und von der Grundschule auf das Gymnasium zu springen, dazu beiträgt, dass Underachievement erst gar nicht mehr zu entstehen scheint. ■

*Dr. Corinna Kelbel, RV Rhein-Ruhr,
Beraterin in Lüdenscheid*

- (1) www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulrecht/.../Schulgesetz.pdf
- (2) genaue Bez. steht aus
- (3) Silvia Greiten: Journal für Begabtenförderung 1/2005. Studien-Verlag Innsbruck
- (4) Individuelle Förderung – Begabtenförderung. Beispiele aus der Praxis. Handreichungen des Internationalen Zentrums für Begabungsforschung (icbf) der Universitäten Münster und Nijmegen und des Landeskompentenzentrums für Individuelle Förderung (LIF) NRW 2/2007

ALLTAG IN DER SCHULE?

Schulische Förderung hochbegabter Kinder

► Lukas hat Ende der 2. Klasse noch immer Probleme mit dem Zehnerübergang und rechnet nach wie vor mit den Fingern – das aktuelle Übungsblatt überfordert ihn völlig. Andrea hingegen rechnet schon sicher Sachaufgaben im Zahlenraum bis Tausend – sie fragt den Lehrer bereits nach gut fünf Minuten nach neuen, „spannenderen“ Aufgaben. Lehrer zu sein ist im Grunde genommen ein bisschen wie Bergtour: 25 Mann in der Truppe, zwei davon mit Gipsbein, vier Leistungssportler und die breite Masse irgendwo dazwischen. Auf halbem Weg stellt man fest, dass ein Kamerad trotz des wirklich marginalen Anstiegs schon aus der Puste ist, ein zweiter seinen Rucksack vergessen hat und man eigentlich umkehren müsste und der dritte, kaum mehr in Sichtweite, einen Kilometer vorausseilt. Eigentlich müsste man letzteren zurückrufen und ausbremsen. Schließlich soll die ganze Mannschaft mehr oder weniger zeitgleich an verschiedenen Zielen ankommen. Der Bergführer steckt sichtlich in der Zwickmühle, welche jedoch den Schulalltag ganz gut illustriert.

Einerseits möchte man schwächere Schüler fördern, weil es der pädagogischen Grundüberzeugung widerspricht, sie „einfach auf der Strecke zu lassen“. Andererseits steht das Anrecht auf begabungsgemäße Förderung leistungsstarker Schülern gleichermaßen zu. Gerade in Hinblick auf die bildungspolitische Forderung nach „Inklusion“ ist jedoch die Gefahr gegeben, dass insbesondere die Bedürfnisse leistungsstarker Kinder aus dem Blickfeld geraten. Allerdings gibt es mehrere Möglichkeiten, begabte Kinder im Schulalltag zu berücksichtigen.

Anregende Lernumwelt

Eine Methode, die gut in den regulären Schulalltag integrierbar ist, ist das sogenannte Enrichment. Darunter subsumiert man Maßnahmen zur Anreicherung des individuellen Lernumfelds, so dass eine förderliche, anregende Lernumwelt für das Kind entsteht. Dazu stehen



Kleines Rechenexempel

den Lehrkräften mehrere didaktische Methoden zur Verfügung. Bewährt hat sich beispielsweise die innere Differenzierung, worunter man die Anpassung von Lernstoff und -methodik an die individuellen Voraussetzungen der Kinder versteht. Mit dieser Unterrichtsmethode, die zum Standardrepertoire jedes Pädagogen gehört, wird man starken wie schwachen Schüler gleichermaßen gerecht: Während schwächeren Schülern zusätzliche Übungsphasen ermöglicht werden, können sich begabte Schüler mit tiefergehenden oder eventuell vorausseilenden Lerninhalten auseinandersetzen. Viele Schulbuchverlage bieten hierzu mittlerweile eigens konzipierte Förderhefte an, die komplexere Aufgabenstellungen zum jeweiligen Themengebiet beinhalten (z.B. Förderhefte des Westermann-Verlags). Sehr motivierend sind auch computerbasierte Lernprogramme (z.B.

Mathepirat): Ist ein Kind früher mit den Aufgaben fertig, so kann es eigenständig Lehrplanthemen nach Interesse auswählen und vertieft bearbeiten. Freie zeitliche Ressourcen im Unterricht können aber auch im Sinne sozialen Lernens genutzt werden: Leistungsstarke Kinder können hierbei als Tutoren den schwächeren helfen. Dabei gilt es jedoch zu beachten, diese Maßnahme nicht inflationär und nur bei entsprechend positivem Klassenklima anzuwenden. Sie birgt die Gefahr, dem Begabten eine Sonderrolle zukommen zu lassen, was nicht für jedes begabte Kind und dessen Klassenkameraden günstig ist.

Sehr etabliert sind hingegen Freiarbeitsecken mit ansprechendem Lernmaterial, das die Kinder herausfordert. Das hierbei zur Verfügung gestellte Material muss nicht zwingend curriculare Inhalte aufweisen – im Gegenteil – der

Kreativität sind keine Grenzen gesetzt! Egal, ob Denk- und Knobelaufgaben, die das logische Denken fördern (z.B. Sudoku, Kakuro, Rätsel, Lük-Kästen, ...), kreative Aufgaben (z.B. Klassengeschichten-Buch schreiben) oder Projektarbeit (z.B. Wetterstation bauen und betreiben, Modell des Sonnensystems basteln ...) – hier kann man den Fokus ganz auf die Interessen des Kindes richten.

Jahrgangsstufen überspringen

Die Förderung der Kinder kann aber auch im Sinne des Akzelerationsansatzes über die eigene Klasse hinaus erfolgen: Grundidee ist, begabte Schüler zeitweise in einer ihrer Begabung angemessenen Umgebung zu beschulen. Das klassische Beispiel hierfür ist die fachbezogene Hospitation im Unterricht höherer Jahrgangsstufen. Bei Mittel- oder Oberstufenschülern ist auch eine (zeitweise) Unterrichtsfreistellung denkbar, um diesen die Teilnahme an universitärer Lehre zu ermöglichen. Ein weiteres Beispiel für eine akzelerative Maßnahme ist das Überspringen von Jahrgangsstufen. So wird es begabten Kindern in vielen Bundesländern ermöglicht, beispielsweise mit dem Zwischenzeugnis der 1. Klasse gleich in die 2. Jahrgangsstufe zu wechseln. Ein über den regulären Schulalltag hinausgehendes Element der Förderung begabter Kinder besteht durch den Besuch spezieller AGs oder Interessengruppen: Schach-AG, Philosophieren mit Kindern, LEGO-Robotik oder Schulorchester – die Palette hierbei ist sehr bunt gemischt. Großen Anklang findet erfahrungsgemäß auch die Teilnahme an Wettbewerben (z.B. Känguru Mathematik, Jugend forscht, Jugend musiziert ...), bei welchen die Kinder die Möglichkeit haben, sich mit Gleichaltrigen aus ganz Deutschland fachlich zu messen.

Mit Spaß fördern

Begabte brauchen Förderung – diese soll jedoch nicht in einer Art überambitionierten „Förderwahn“ ausufern. Grundlegend bei schulischer wie auch außerschulischer Förderung ist die Faustregel: „Weniger ist mehr“. Die Förderung soll Spaß machen, nicht Leistungsdruck und Stress verursachen. Das Kind soll nach

wie vor Kind sein dürfen – mit all seinen Wünschen, Bedürfnissen, Stärken, aber auch Schwächen.

Besonders problematisch ist, wenn für Eltern oder Lehrer der Leistungsaspekt singular in den Vordergrund rückt und mit (zu) hohen Erwartungen verbunden ist. Gerade Kinder, die zum Perfektionismus neigen, tendieren zur Selbstüberforderung, weil Leistungen, die Eltern und Lehrer anfangs noch begeisterten, nun unter dem Etikett der Hochbegabung zunehmend als selbstverständlich hingenommen werden. Andererseits kann die übermäßige Betonung der Hochbegabung zu problematischen Attributionsmustern führen. So kommt es beispielsweise vor, dass (schulische) Erfolge fast ausschließlich auf die hohe Begabung zurückgeführt werden – andere Aspekte, wie etwa Anstrengung, gute Prüfungsvorbereitung, Lerntechniken o.Ä. spielen eine sehr untergeordnete Rolle. Steigen dann die Leistungsanforderungen (z.B. aufgrund des Wechsels von der Grundschule ans Gymnasium) besteht die Gefahr, dass sich die Kinder nach wie vor rein auf ihre Begabung verlassen und die Rolle aktiven Handelns (z.B. Anstrengung, gute Prüfungsvorbereitung) unterschätzen. Somit droht ein starker Leistungsabfall. Unter diesen Gesichtspunkten ist es umso wichtiger, bereits im Grundschulalter auf gutes Arbeits- und Lernverhalten Wert zu legen, z.B. indem man vom Kind erwartet,

bei aller Begabung auch Routineaufgaben ohne Meckern sorgfältig zu Ende zu führen oder sich genauso wie alle anderen an Gesprächs- und Arbeitsregeln zu halten. Gelungene Förderung zeichnet sich durch das Hand in Hand der Förderung solcher Stützfaktoren wie auch der kognitiven Herausforderung des Kindes aus.

Gemeinsamer Beitrag von Eltern und Lehrern

Schlussendlich bleibt festzuhalten, dass begabten Kindern Förderung zusteht. Gelingen kann Förderung aber nur, wenn Eltern und Lehrer gemeinsam an einem Strang ziehen, beide ihren Beitrag leisten und das Kind mit seinen Stärken und auch Schwächen annehmen. Dabei ist jedoch Folgendes zu beachten: Der letzte Satz gilt für jedes einzelne der 25 Kinder in der Klasse! ■

Andrea und Alexander Prölß

Kontakt:

andrea.proelss@sowi.uni-kl.de

alexander.proelss@spsr.de



Andrea Prölß, Schulpsychologin am Lehrstuhl für Kognitions- und Entwicklungspsychologie der TU Kaiserslautern



Alexander Prölß, Grundschullehrer und Staatlicher Schulpsychologe beim Schulpsychologischen Dienst der Stadt Straubing mit Arbeitsschwerpunkt Hochbegabungsdiagnostik und -förderung

AUSGANGSPUNKT: MATHEUNTERRICHT!

Billardkugeln als begabungsförderndes Lern

► Jeden Dienstagnachmittag treffen sich Andreas, Ferdinand, Jan und Mira und weitere Grundschul Kinder in einem Leipziger Gymnasium in der „Billardwerkstatt“, die sich aus dem Vorgängerprojekt, der Billardakademie, entwickelt hat. Sie freuen sich auf diesen Nachmittag, können sie doch zu dieser Zeit die spannende Welt der Billardkugeln auskundschaften, bei weiteren Experimenten forschen, Naturwissenschaften erleben, sich in der Gruppe erfahren sowie eine mögliche weiterführende Schule vorfristig kennenlernen.

Dieser Artikel möchte ein inner-schulisches Projekt zur Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher vorstellen, das im Mathematikunterricht seinen Ausgangspunkt nahm und sich bis in die Gegenwart zu einem komplexen Projekt zur ganzheitlichen Förderung von Begabungen im personalisierten Ansatz unter besonderer Berücksichtigung eines Enrichments für Underachiever (Minderleister) entwickelt hat.

Wie alles begann

Alles begann vor vier Schuljahren in einem ganz normalen Unterricht eines Mathematik-Leistungskurses der zwölften Jahrgangsstufe im Kapitel Vektorrechnung. Die gängigen Lehrbuchbeispiele erzeugten wenig Begeisterung bei den Schülern. Dies



Die Welt der Billardkugeln

änderte sich schlagartig, als die Idee aufkam, Billard als Medium für das Erlernen der Vektorrechnung zu nutzen. Diesem Leistungskurs und auch mir als Lehrkraft machte es sehr viel Freude, Impuls und Kraftstoß lebendig auf dem Billardtisch spielerisch zu erfahren, die verschiedenen Ballarten beim Billard mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten zu verbinden und das Skalarprodukt zweier Vektoren beim Stoppballprinzip auf dem Billardtisch förmlich zu „sehen“ und es anschließend mit mathematisch-physikalischen Methoden mit einem Gleichungssystem aus Energie- und Impulserhaltungssatz herzuleiten. Die Arbeit an diesem außerschulischen Lernort wurde durch die Schüler

mit einer Facharbeit dokumentiert und in der Verknüpfung einer produkt- und prozessorientierten Leistungsermittlung bewertet. Diese Unterrichtseinheit erhielt 2010 den dritten Hauptpreis des „cool:MINT-Wettbewerbes“ des deutschen Philologenverbandes.

Ein Schüler beschrieb damals seine Reflexion zu dieser praktischen Unterrichtseinheit mit den folgenden Worten: „Abschließend ... Nach einer imposanten Vorstellung eines virtuosen Meisters am Billardtisch und dem Nussknacken der Denksportaufgaben im theoretischen Teil kann ich für meinen Teil sagen, dass es einen vernehmlichen Effekt hatte, den ich selten erlebe – das Gefühl, etwas für mich selber mitgenommen zu haben. So staunte ich nicht schlecht, was man alles mit dem Spielball anfangen kann – und fast noch beeindruckter zeigte ich mich beim Zusammenführen der Gleichungen, die zum besagten Winkel führten – ein Vorgeschmack auf die Arbeit eines Physikers. Mit diesem Blick quasi über den Tellerrand zeigt dieses Projekt aber auch eines – wie man den Schulalltag spannender machen kann. Praxis und Theorie miteinander verbinden und nebenbei unbemerkt exerzieren, ist eine einfache Weise, Unterricht lebendig zu machen. So bezeugt ein Projekt wie dieses einen durchaus modernen und in die Zukunft weisenden



Theorie vor Praxis

medium in schulischen Lehr-Lern-Prozessen

Charakter, der mehr Wirkung hinterlassen wird, als es der monotone Frontalunterricht je auszurichten vermag, und soll vielleicht auch, trotz allem Wirbel um Pisa und deren ominösen Statistiken, ein Blick nach vorne im deutschen Schulsystem sein.“

Das Lesen dieser Facharbeiten war ein Ansporn, das Potenzial von Billard als komplexes Lernmedium für den mathematisch-physikalischen Unterricht aufzugreifen. Über die Jahre ist ein Kurskonzept entstanden, wie man vom Kindergartenalter bis zum Ende der gymnasialen Oberstufe die Welt der Billardkugeln für das Lernen von Sachkunde, Mathematik und Physik in weiteren fächerverbindenden Zusammenhängen nutzen kann. So wird diese Möglichkeit des Lernens in den normalen Fachunterricht integriert, als Thema für den fächerverbindenden Unterricht, für thematische Tage oder im Projektlernen genutzt. Natürlich spielen die Schüler auch ganz klassisch eines der möglichen Billardspiele, denken sich neue Spielvarianten im Team aus, erschaffen eigenständig kreative neuartige Zugänge oder experimentieren frei mit den Billardkugeln. Kugelschlangen, Einlagen der Billardartistik oder Reibungsphänomene laden zu spannenden Entdeckungen jenseits des alltäglichen Unterrichts ein. Die Schüler spielen auf dem Billardtisch Fußball und Krocket bis hin zu dem Beispiel, dass ein Schüler die Billardkugeln für eine Simulation eines Teilchenbeschleunigers nutzte.

Wie es zu einem erweiterten Fokus kam

Zunehmend strömten Schüler zu unserem Billardprojekt, die nachweislich über ein hohes kognitives Potenzial verfügten und doch mit dem Lernen in der Schule Probleme hatten, mit vielfältigsten Beeinträchtigungen kämpften und ihr Potenzial nicht in Leistung umsetzen konnten. Wir sahen uns plötzlich mit dem Thema Underachievement konfrontiert. Die Betroffenen – Schüler, deren Eltern und auch deren Lehrpersonen – schienen



Vektorberechnung?!

darunter stark zu leiden. Im Team von einer Sozial-, Sonder- und Schulpädagogin machten wir uns auf den Weg, inner-schulische Fördermöglichkeiten für Underachiever, die sich als ganzheitliche Förderung von einer Lern-, Leistungs- und Persönlichkeitsförderung unter personaler Perspektive verstehen, zu konzipieren und am konkreten Einzelfall orientiert in die Tat umzusetzen. Zu den Eckpunkten gehören hauptsächlich die Arbeit auf der Beziehungsebene unter Einschluss einer Arbeit mit dem gesamten Problemsystem in einer Ressourcen- und Lösungsorientierung. So zählen dazu die Angebote einer Elternakademie, in deren Rahmen thematische Seminare oder individuelle Beratungsmöglichkeiten für die Eltern möglich sind. Auf der Schulebene zählen dazu das Verfahren einer mehrperspektivischen Diagnostik und Fallberatung (vgl. Trautmann et al. 2009)¹, die Thematisierung der Grundelemente eines begabungsfördernden Unterrichts (vgl. Steenbuck 2011)² und der Phänomenologie des Underachievements in Prozessen der Unterrichts- und Schulentwicklung in der Schule vor Ort. Die Schüler können auf ein individuell passendes Angebot einer Lernberatung

und Lernbegleitung in einer Einzel- oder Gruppenförderung zurückgreifen, in der Sinn- und Wertefragen mit Methoden des biografischen und identitätsstiftenden Lernens und des Philosophierens als immanentes Unterrichtsprinzip bearbeitet werden mit dem umfassenden Ziel, die Heranwachsenden in ihrem Selbstkonzept zu stärken, zu ermutigen und zu begleiten, dass sie für sich einen Weg finden und gehen können.

Innenansichten

Andreas, Ferdinand, Jan und Mira kommen jeden Dienstag gern. Ihnen machen die Experimente und die Billardkugeln Spaß, auch, dass man hier Freunde, die ähnlich ticken, finden kann. Sie äußern, dass man viel lernt und dass sie sich bei den Lehrpersonen aufgehoben fühlen. Michael sagt, das Beste sei, dass man hier ganz frei sein könne, man nicht stillsitzen und auch nicht so viel schreiben müsse.

Die Mutter von Andreas ergänzt in einem Brief an Heike Hagelgans: „Durch die Schule konnte er Kontakt zu Ihnen aufnehmen und gelangte somit in Ihr Billardprojekt, welches für ihn und auch für uns Eltern eine ‚Anlaufstelle‘ ist und er sich unter den Kindern mit gleichen >>>

>>> Interessen und dem Erfahrungsaustausch aufgehoben fühlt. Der Kontakt mit den anderen Kindern, welche teilweise auch älter sind, bestärkt ihn, und die durchgeführten Experimente in der Gruppe geben ihm wieder Kraft und Selbstbewusstsein sowie Anerkennung. Sie haben die Möglichkeit, die Kinder kontinuierlich zu beobachten und ihre Stärken zu erkennen, wobei es für uns Eltern wichtig ist, auch im Gespräch einige Informationen zu erhalten oder beruhigende Worte zu erfahren. ... Auch hat Ihre Anwesenheit in der Schule den positiven Aspekt, dass der Lehrer auf Sie zukommen und mit Ihnen das Gespräch über das einzelne Kind suchen kann ...“

Fazit ...

Das Projekt zur Förderung von Schülern mit schwierigen Begabungsverläufen bzw. von Underachievern gibt es seit dem Schuljahr 2010/2011. Im November 2011 wurde es mit dem Karg-Preis* ausgezeichnet. Das Preisgeld hat ermöglicht, in einer Schule eine Billardwerkstatt einzurichten und gegenwärtig schulartübergreifend in

Über die Autorin

Dr. Heike Hagelgans ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeine und Vergleichende Pädagogik, Schulpädagogik und Pädagogische Psychologie im Bereich Allgemeine Didaktik und Schulpädagogik des Sekundarbereiches an der Universität Leipzig und arbeitet parallel als Gymnasiallehrerin und im sächsischen Schulsystem im Unterstützungssystem Unterrichtsentwicklung für die Regelschulen.

der Region Leipzig in mehreren Schulen zu wirken. Dieses Projekt wird aktuell wissenschaftlich evaluiert. ■

Dr. Heike Hagelgans

Fußnoten:

¹ Trautmann, Thomas; Schmidt, Sonja; Bichtemann, Vivien (2009): Mehrperspektivische Kinderbeobachtung und diagnostische Fallberatung (MeDiFa) – ein

Schritt zu unterrichtlicher Förderung. In: Trautmann, Thomas; Schmidt, Sonja; Rönz, Constanze (Hrsg.): Mittendrin und stets dabei. Begabungsfördernder Unterricht und wissenschaftliche Begleitung. Ergebnisse und Berichte einer Längsschnittstudie an der Grundschule Brecht in Hamburg. Band II: Empirische Ergebnisse. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

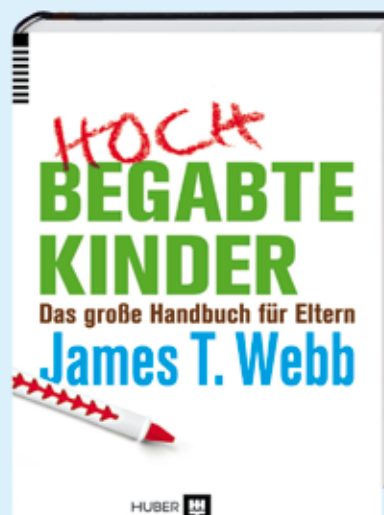
² Steenbuck, Olaf (2011): Merkmale begabungsfördernden Unterrichts. In: Steenbuck, Olaf; Quitmann, Helmut; Esser, Petra (Hrsg.): Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz

* Der Karg-Preis wird alle zwei Jahre von der in Frankfurt am Main ansässigen Karg-Stiftung verliehen. Er zeichnet modellhafte und innovative Projekte, die die Hochbegabtenförderung weiterentwickeln, mit bis zu 50.000 Euro aus.

Richtig schlau

Das Leben mit hochbegabten Kindern ist in vielerlei Hinsicht eine besondere Freude, aber auch eine besondere Herausforderung. Als Eltern, Lehrer oder sonstige Betreuer stehen Sie oft vor wichtigen Fragen und Entscheidungen, finden jedoch nur wenig verlässliche Informationen über die Erziehung von hochbegabten Kindern und Jugendlichen. Dieses Buch schafft Abhilfe: James T. Webb und sein Autorenteam verfügen über viele Jahrzehnte Erfahrung zum Thema Hochbegabung. Sie geben umfangreiche und professionelle Hilfestellungen zu allen wichtigen Themen rund um die Hochbegabung Ihres Kindes.

James T. Webb et al.
Hochbegabte Kinder
 Das große Handbuch für Eltern
 Deutsche Erstausgabe 2012.
 600 S., Gb
 € 34,95 / CHF 46,90
 ISBN 978-3-456-85157-0



HUBER

www.verlag-hanshuber.com

PROJEKT KOLUMBUS-KIDS

Wie verändern sich die motorischen Kompetenzen von Schülern?

1. Einleitung

► „Es wäre aus pädagogischer Perspektive eine Tragödie, falls das Ausschöpfen der Lernpotenziale Begabter ausgerechnet an ihrer mangelnden Feinmotorik scheitern sollte.“¹

Die Begabtenförderung nimmt einen immer wichtiger werdenden Stellenwert in unserer Gesellschaft ein. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) richtete anlässlich dieser Situation einen eigenen Zweig für die Begabtenförderung ein², Stiftungen unterstützen die Förderung finanziell (z.B. Konrad-Adenauer-Stiftung, Karg-Stiftung, Familie-Osthushenrich-Stiftung)³ und Vereine vernetzen die Einrichtungen, um den talentierten Nachwuchs zu fördern (z.B. ABB,

MINT-EC)⁴. Das Hauptaugenmerk dieser Institutionen liegt auf der Förderung der Begabungsbereiche Naturwissenschaften, Musik, Sprachen, etc.. Dieser Wandel sorgte dafür, dass Begleiterscheinungen der Begabung immer mehr aus dem Blick verschwanden. Das eingehende Zitat macht deutlich, dass als Begleiterscheinung beispielsweise die motorischen Fertigkeiten der Begabten nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Die begabten Kinder erleben häufig eine Diskrepanz zwischen ihrem kognitiven Stand und ihrer Feinmotorik, da die Motorik „nur“ altersentsprechend ist.⁵ Dies kann zu negativen Konsequenzen bei den Begabten führen, so dass Ziegler et al. (2008) den Zusammenhang von motorischen Defiziten und Underachievement

untersuchten. Die Begabung bildet somit einerseits ein hohes positives Potenzial, andererseits ein negatives Potenzial, wenn der Begabte nicht ganzheitlich betrachtet und gefördert wird.

An dieser Stelle setzt das Forschungsvorhaben der vorliegenden Studie an. Das Projekt „Kolumbus-Kids“ fördert naturwissenschaftlich begabte Schüler, indem diese für den Zeitraum eines Jahres einmal in der Woche in die Universität Bielefeld kommen und mit ihnen handlungsorientierter Unterricht (z.B. lebende Tiere, Experimente) durchgeführt wird. Diese Studie untersucht, ob durch naturwissenschaftliche Experimente, die in den Unterricht eingebunden sind, die motorischen Fertigkeiten der Begabten auf >>>



Abbildung 1: Experimentierkits – Experiment 4: Der Diamantenraub (Sekundarstufe I). Identifikation eines unbekanntes Gemisches.



Abbildung 2: Experimentierkits – Station 2 (Sekundarstufe 1): Der Feuerlöscher. Vorhersage des Reaktionsverlaufes.

>>> lange Sicht gefördert werden können, um der Diskrepanz zwischen der Kognition und der Feinmotorik bei den begabten Kindern entgegenzuwirken.

2. Theorie

2.1. Motorische Fertigkeiten im handlungsorientierten Unterricht

Die Bedeutung der motorischen Fertigkeiten spielt in der Schule nicht nur im Hinblick auf das Schreiben eine Rolle. Ein handlungsorientierter Unterricht, wie er von Didaktikern⁶ und dem Schulministerium im Kernlehrplan verlangt wird⁷, erfordert neben der kognitiven Leistung die motorischen Fertigkeiten. Die Definition von JANK & MEYER (2009) beschreibt handlungsorientierten Unterricht als „ein[en] ganzheitliche[n] und schüleraktive[n] Unterricht, in dem die zwischen dem Lehrer und den Schülern vereinbarten Handlungsprodukte die Gestaltung des Unterrichtsprozesses leiten, sodass Kopf- und Handarbeit der Schüler in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander gebracht werden können.“⁸

Die Handlung enthält somit kognitive Elemente – wie das Abwägen, die Prozesssteuerung und die Ergebnisbewertung – und praktische Tätigkeiten – z.B. das Herstellen von Lösungen, das Aufbauen von Versuchsaapparaturen und

Kultivieren von Bakterienstämmen.⁹ Im Projekt „Kolumbus-Kids“ wird die Förderung von begabten Schülern auf die Handlungsorientierung ausgerichtet, indem viele Experimente durchgeführt und Erfahrungen mit lebenden Tieren und der Natur gemacht werden.¹⁰ Durch diese Maßnahmen soll die intrinsische Motivation der Begabten gesteigert und das Interesse für die Naturwissenschaften geweckt werden. Das schnelle Erfassen von Fragestellungen und Phänomen in der Natur, das kreative Finden von möglichen Antworten und die präzise Entwicklung von Wegen zur Verifizierung bzw. Falsifizierung der Antworten gehört aufgrund ihrer hohen kognitiven Fähigkeiten sicher zu den Stärken der begabten Schüler. Doch stoßen sie bei der praktischen Umsetzung auf feinmotorische Schwierigkeiten, da sie eine Diskrepanz zwischen ihren geistigen Fähigkeiten und der „nur“ altersentsprechenden Motorik erleben.¹¹ Eine Nichtbeachtung dieses Problems kann zu einem weiteren Ansteigen der Diskrepanz und zu Schwierigkeiten in der Begabtenförderung führen. Ziegler et. al. (2009) untersuchten den Zusammenhang von feinmotorischen Defiziten und Underachievement. Sie fanden heraus, dass Achiever, d.h. begabte Schüler mit erwartungskonformen Schulleistungen, bei fein-

motorischen Aufgaben besser abschneiden als Underachiever, die trotz ihrer Begabung erwartungswidrige Schulleistungen aufweisen.¹² Zudem neigen die Schüler mit Defiziten in der Feinmotorik dazu, weniger Vertrauen in ihre Fähigkeiten zu haben.¹³ Im naturwissenschaftlichen Unterricht könnten sich diese Kinder bei experimentellen Phasen zurückziehen, weil sie befürchten, etwas falsch zu machen. Daraus folgt die Notwendigkeit, die feinmotorischen Defizite zu beseitigen, indem durch Förderprogramme die Feinmotorik trainiert wird.¹⁴ Die Lebensjahre von 10 bis 13 gelten als „ein erster Höhepunkt in der motorischen Entwicklung [...] und generell als eine Phase der besten motorischen Lernfähigkeit in der Kindheit“.¹⁵ In diesem Alter haben die Kinder gut entwickelte konditionelle und besonders koordinative Fähigkeiten, Beobachtungsfähigkeiten und ein ausgeprägtes Interesse etwas zu können.¹⁶ Dies ermöglicht ihnen, manche Bewegungsformen schnell und erfolgreich zu erlernen.

Da das Projekt „Kolumbus-Kids“ besonders die Förderung von Schülern der 4. bis 6. Klasse in den Blick genommen hat, findet aufgrund der hohen Relevanz der Motorik in diesem Alter die motorische Förderung ebenfalls ihre Bedeutung im handlungsorientierten Unterricht.

2.2. Motorisches Lernen durch Experimente

Experimente spielen im naturwissenschaftlichen Unterricht eine große Rolle – sowohl zur Veranschaulichung als auch in der Erkenntnisgewinnung.¹⁷ Im Sinne des handlungsorientierten Unterrichts sollten die Schüler Experimente selbstständig planen, durchführen und auswerten.¹⁸ Auf diese Weise wird die motorische Durchführung des Experiments von der kognitiven Planung und Auswertung umrahmt und stellt eine hervorragende Möglichkeit dar, in der Handlungsorientierung die motorischen Fertigkeiten zu fördern.

Berck & Graf (2010) weisen darauf hin, dass durch Experimente die technischen Fähigkeiten der Schüler verbessert werden. „Längeres Training im Experimentieren, der Überblick über verschiedene technische Möglichkeiten und Kenntnis spezifischer Apparate“¹⁹ erhöhen die Fähigkeiten, die für das Experimentieren notwendig sind. In Anlehnung an das Dreistufenmodell des motorischen Lernens führt das längere Training in der assoziativen Phase zu verbesserten motorischen Fertigkeiten.

Für begabte Kinder ist das Experimentieren ein guter Weg, die Feinmotorik zu trainieren und somit Defizite in den motorischen Fertigkeiten aufzuarbeiten.²⁰ Im Projekt „Kolumbus-Kids“ kommen die Schüler schuljahresbegleitend jede Woche in die Universität Bielefeld und können somit kontinuierlich in ihrer Begabung und ihren motorischen Fertigkeiten gefördert werden. Das Projekt umfasst Kurse mit Schülern der 4., 5. und 6. Klasse und der Einführungsphase der Oberstufe. Die Teilnehmer des Projektes haben die Möglichkeit, in die weiteren Kurse neu einzusteigen, wodurch die Fertigkeiten aufgrund der zunehmenden Komplexität optimiert werden können. Beispielsweise könnten die Kurse der Sekundarstufe I Präparate von Blattquerschnitten anfertigen, wohingegen die Oberstufenkurse zusätzlich verschiedene Färbemethoden einsetzen, um unterschiedliche Strukturen hervorzuheben. Das im Folgenden kurz beschriebene Studienkonzept untersucht, inwieweit sich die Experimente auf die

motorischen Fertigkeiten und kognitiven Fähigkeiten der Schüler ausgewirkt haben.

2.3. Vorstellung des Forschungsvorhabens

Die Entwicklung der motorischen Fertigkeiten wird innerhalb des Projektes „Kolumbus-Kids“ mithilfe von fünf Experimenten (Experimentierkits), die jeweils zu Beginn und zum Schluss eines Kurshalbjahres mit den einzelnen Kursen durchgeführt werden, überprüft. Die Ergebnisse der Experimente²¹ werden gesammelt, Selbsteinschätzungen von unterschiedlichen Schritten der Experimente erfasst und Deutungen der Experimente von den Schülern erhoben. Da das Projekt „Kolumbus-Kids“ vier verschiedene Jahrgangsstufen umfasst, wurden zwei verschiedene Experimentierkits mit jeweils fünf Experimenten entwickelt, um dem unterschiedlichen Entwicklungsstand gerecht werden zu können.²² ■

*Claas Wegner,
Sven Grügelsiepe,
Andreas Dück*

Fußnoten:

¹ Ziegler et al., 2008, S. 63–64.

² Bundesministerium für Bildung und Forschung, 2011.

³ Konrad-Adenauer-Stiftung, 2012; Karg-Stiftung, 2012, Familie-Osthushenrich-Stiftung, 2012.

⁴ ABB, 2011; MINT-EC, 2012.

⁵ Igel, 2008, S. 127; Wolter, 2009, S. 187; Ziegler et al., 2008.

⁶ Vgl. Jank, Meyer, 2009; Gudjons, 2008; Koch, 2007; Köhler, 2006a.

⁷ Vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, 2008.

⁸ Jank, Meyer, 2009, S. 315.

⁹ Vgl. Köhler, 2006a, S. 132.

¹⁰ Vgl. Wegner, 2008, S. 29.

¹¹ Vgl. Igel, 2008, S. 127.

¹² Vgl. Ziegler et al., 2008, S. 62.

¹³ Vgl. ebd. S. 60f.

¹⁴ Vgl. ebd. S. 63.

¹⁵ Winter, Hartmann, 2007, S. 300.

¹⁶ Vgl. ebd. S. 303.

¹⁷ Vgl. Köhler, 2006b, S. 152.

¹⁸ Vgl. ebd. S. 154.

¹⁹ Berck, Graf, 2010, S. 172.

²⁰ Vgl. Wolter, 2009, S. 187.

²¹ z.B.: Nachmessen der pH-Werte nach Erstellung einer Verdünnungsreihe mit pH-Wert ändernden Substanzen, Fotografieren der angefertigten Schnittpräparate, Sammlung hergestellter Objekte (z.B. Reagenzgläser, Wasserkarussell)

²² Experimentierkits Primarstufe, Sekundarstufe I: 4., 5., und 6. Jahrgangsstufe; Experimentierkits Sekundarstufe II: 10. Jahrgangsstufe.

Die vollständige Literaturliste kann unter redaktion@dghk.de angefordert werden.



Abbildung 3: Experimentierkits – Station 1: Der Tintenfleck (Sekundarstufe I). Präzises Arbeiten zum Herstellen unterschiedlicher Phasen.

BUCHREZENSIONEN

Ein Handbuch für Eltern und das Thema Schule

Es gibt nur sehr wenig Literatur, die sich gezielt an Eltern wendet und sie mit dem Umgang mit hochbegabten Kindern und Jugendlichen vertraut machen soll. Anders als die bisherigen Bücher versucht dieses Buch, die gesamte Spanne der Aufgaben von Eltern mit den Heranwachsenden zu erfassen. Vom frühen Aufwachen bis über die Pubertät hinaus, von Kommunikation mit den Kindern und der Erziehung derselben, bis hin zum Umgang mit den Institutionen Kindergarten und Schule werden alle Bereiche beleuchtet. Es gibt Tipps und Ratschläge in großer Fülle.

Unterschiedlich ist der Grad von Nützlichkeit. Sehr gut gelungen sind alle Bereiche, die sich mit Kommunikation, Erziehung und Wesen der Jugendlichen beschäftigen und von Intensität, Perfektionismus, Geschwistern, Peers, Bekanntschaften, Disziplin und Selbstmanagement handeln. Nichts wird ausgelassen. Gründlich werden die

Unterschiede in der Entwicklung und der Persönlichkeit hochbegabter Kinder aufgezeigt und Hilfen zum Umgang mit ihnen zur Verfügung gestellt. Die Verfasser der einzelnen Beiträge greifen Erziehungsthemen auf und scheuen sich auch nicht davor, diese in eine Rahmung von Werten und Traditionen zu stellen. Dabei werden schwierige Gegebenheiten nicht unter den Teppich gekehrt. Auf die Komplexität von Erziehung wird genauso eingegangen wie auf die

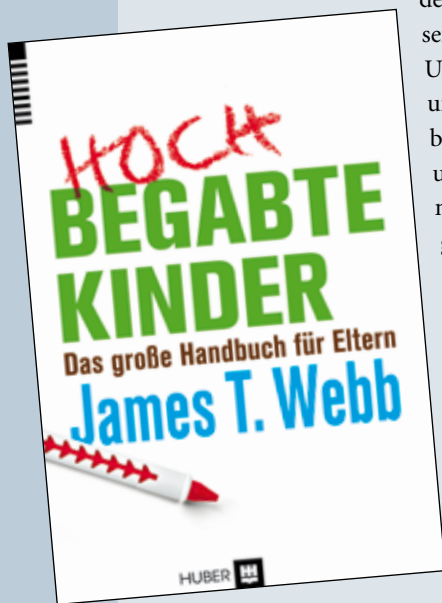
Herausforderung zweifach außergewöhnlicher Kinder, womit dann unter anderem hochbegabte Kinder mit Lernstörungen, ADHS und Asperger angesprochen werden. Dies alles geschieht auf der Basis einer hilfreichen Beschreibung der Unterschiede zwischen hochbegabten Kindern und anderen, ohne dass dabei der Charakter einer plumpen Checkliste entsteht.

Nicht zu verleugnen ist, dass die Autoren alle aus den USA kommen. Je nach Thema schimmert dies im Buch mehr oder weniger durch. Insofern misslingt dann insbesondere der Part zu den Schulen, in dem zu viel auf das amerikanische, in keiner Weise übertragbare Schulsystem Bezug genommen wird. Hier wäre ein komplettes Umschreiben nützlicher gewesen. Das gestückelte Anfügen von Informationen zum deutschen Schulwesen wirkt sehr unglücklich. Dazu fallen insbesondere viele Verweise auf amerikanische Organisationen und Literaturhinweise auf. Hilfreich ist die gut strukturierte Auflistung von Institutionen rund um das Thema Hochbegabung im Anhang.

James T. Webb: Hochbegabte Kinder – Das große Handbuch für Eltern; Verlag Hans Huber, Hogrefe AG Bern 2012, 595 Seiten, 34,95 Euro, ISBN: 978-3-456-85157-0

Mutter und Sohn berichten von der Struktur deutscher Schulen. Zunächst mutet dies skurril an, erfreut uns dann aber mit massiver Sachkunde. Daniel Faltin erzählt von seiner Schulzeit. Inge Faltin, selbst als Späteinsteigerin im Schuldienst tätig, schildert ihre Erfahrungen im Referendariat und an den unterschiedlichen Schulen, denen sie angehörte.

Im Schulbericht von Daniel Faltin wimmelt es dann auch von Anekdotchen, die alleine durch ihre Unglaublichkeit schon wahr wirken. Wer häufiger Begebenheiten aus verschiedenen Schulen erfährt, ist zumindest nicht überrascht oder verwundert. Interessant wird der Bericht vor dem Hintergrund gemachter Erfahrungen in einem Schüleraustausch mit einer US-amerikanischen Schule. Hier verbrachte der Autor ein Schuljahr und fühlte sich das erste Mal wahrgenommen und unterstützt. Erkennbar werden deutliche mentale Unterschiede zwischen den handelnden Personen in den Schulen. Während Lehrkräfte an deutschen Schulen geradezu krampfhaft bei jedem Kind nach dem Defizit suchen, forschen die Lehrkräfte in den USA nach den Stärken und trauen den Schülern hier auch Leistung zu. Es gibt Chancen und diese können ergriffen werden. Liegt dies an einer grundsätzlichen Einstellung oder gar Ausbildung in



Swen Neumann stellt Ihnen die Bücher auf diesen Seiten vor.

den USA? Dort werden Lehrkräfte ja nicht gezielt für den Schulunterricht ausgebildet.

In Deutschland steht einem solchen Verfahren das Referendariat vor. Ohne dieses gibt es keine Berechtigung zum Unterrichten. Mittlerweile benötigt eine deutsche Lehrkraft mindestens sieben Jahre, bis sie eigenverantwortlich unterrichten darf. Allerdings hat sie in dieser Phase, so berichtet Inge Faltin, vorrangig zu rezipieren und umzusetzen, was die Ausbilder im Lehrerseminar für richtig befinden. Diese stützen sich zumeist auf ein Lehrbuch. Schwierig wird es nur, wenn die beiden zuständigen Beurteiler didaktisch diametral sich entgegengesetzte Methoden verfolgen. Eigenständigkeit kann so nicht entstehen.

Entsprechend wundert es nicht, dass – nach nun 20 Jahren Schule bis zum Berufseinstieg – Unterricht in Schulen extrem tradiert wirkt.

Ein Buch, das bei aller Nüchternheit der Darstellung einem Schauer über den Rücken treibt. Lesenswert!

Inge Faltin, Daniel Faltin: Schule versagt – Warum Bildung ein Glücksspiel ist und wie sich das ändern kann; dtv premium 2011, 300 Seiten, 14,90 Euro, ISBN: 978-3-423-24835-8

Felix Paturi, Wissenschaftspublizist und Mensaner, engagierte sich in einem bayerischen Gymnasium für ein Projekt mit besonders begabten Kindern (IQ ab 120). Nun dokumentierten die Studien der letzten Jahre in Bayern ein erfreulich hohes Niveau, allerdings auch eine deutlich geringere Anzahl an Abiturienten. Irgendwo muss die Qualität ja herkommen. Die Anzahl möchte man in Bayern erhöhen. Messerscharf wurde geschlossen, dass Begabtenförderprojekte diesen Prozess nur stören. Also leitete der neue Direktor die Spendengelder für das Projekt um und beendete die Zusammenarbeit. Paturi, angelegt

von vielen Rückmeldungen, sammelte fortan Berichte über die Schullaufbahn diverser Schüler und stellte daraus ein Buch zusammen. Was hier berichtet wird, ist so erschreckend wie typisch, so symptomatisch wie normal an deutschen (nicht nur bayerischen) Schulen. Wer sich ein Bild hierzu machen möchte, ist bei diesem Buch genau richtig. Auch auf positive Beispiele wird nicht verzichtet.

Erfreulicherweise verbleibt der Autor dabei nicht. Er stellt auch Forderungen auf, diesen Zustand zu ändern. Hier verzichtet er auf politische Korrektheit und wird provokant. So benötigen nach seiner Ansicht hochbegabte Schüler auch hochbegabte Lehrer. Individualisierung und eine Veränderung der Anforderungen hin zu ganzheitlichem Denken und Aufgabenstellungen, die Freiheiten bei den Ergebnissen erlauben und Komplexität zulassen, sind weitere Forderungen.

Dieses Buch zu lesen, hat Spaß gemacht. Hoffentlich findet es große Verbreitung.

Felix R. Paturi: Denken unerwünscht - Wie deutsche Schulen hochbegabte Kinder traumatisieren; Bucher Verlag 2012, 224 Seiten, 19,95 Euro, ISBN: 978-3-7658-1905-6



PASSTE NOCH INS JAHR 2012

Leitbildworkshop Nummer zwei

► Anfang Dezember kamen Mitglieder aus sieben Regionalvereinen zusammen, um weiter am gemeinsamen Leitbild der DGhK zu arbeiten. Die Teilnehmer trafen sich im CJD im tief verschneiten Königswinter, um die Ergebnisse des Workshops im Juni zu Mission und Vision zu verdichten und sich über gemeinsame Ziele und Werte der Vereinsarbeit zu verständigen.

Das Ergebnis

Unsere Vision ist eine Gesellschaft, in der alle besonderen Begabungen erkannt und wertgeschätzt werden.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit stehen die Bedürfnisse des hochbegabten Kindes. Wir stehen für Anregung und Förderung durch Geduld und Toleranz und für die Ermutigung hochbegabter Kinder.

- > Wir sind der kompetente Ansprechpartner und erfahrene Begleiter zum Thema Hochbegabung.
- > Wir bieten ein bundesweites Netzwerk.
- > Wir arbeiten ehrenamtlich mit hohem Engagement.
- > Wir setzen uns ein für eine Welt, in der unterschiedliche Fähigkeiten nicht nur akzeptiert, sondern auch gefördert werden, und in der Potenziale sich individuell entfalten können.
- > Wir fordern eine Bildungspolitik, die die Belange der Hochbegabten berücksichtigt.

Orientierung und Identifikation

Das Leitbild formuliert – so kurz und knapp wie möglich – den Auftrag (Mission), die strategischen Ziele (Vision) und die wesentliche Orientierung für die Art und Weise ihrer Umsetzung. Ein gutes Leitbild soll allen Mitgliedern Orientierung vermitteln und Identifikation mit dem Verein bieten. Das Leitbild soll dabei sowohl nach innen wie nach außen wirken: Nach innen

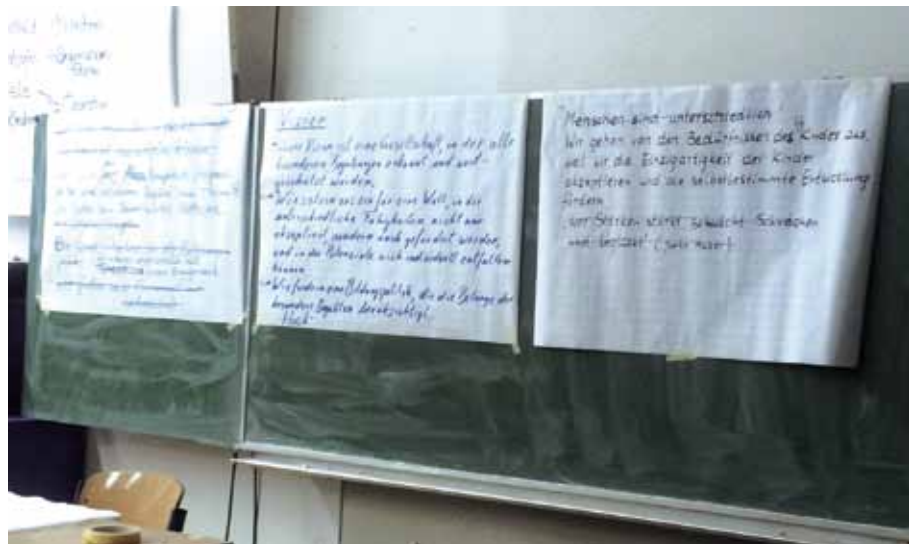
motivieren und orientieren die gemeinsamen Leitsätze, nach außen werben sie für die Organisation. Obwohl sie abstrakt formuliert sind, lassen sich für die einzelnen Aktiven im Tagesgeschäft strategische und operative Ziele ableiten, deren Erreichung überprüft werden kann. Das Leitbild soll uns motivieren, indem es Tätigkeiten in einen größeren Sinnzusammenhang stellt. Dadurch wirkt es wie ein Kompass, der uns und den Menschen, die sich an uns wenden, die Richtung zeigt.

Das Leitbild beinhaltet keine direkten Handlungsanweisungen für die einzelnen Regionalvereine oder Elterngruppen, es schreibt niemandem vor, welche Aktionen oder Veranstaltungen er voranbringen soll. Das Leitbild definiert aber, was die DGhK ist und was wir gemeinsam erreichen wollen – welche soziale und gesellschaftliche Verantwortung wir tragen wollen. Das Leitbild ist damit ein wesentliches Element der Organisationsidentität (Corporate Identity). In diesem Sinn soll das Leitbild auf allen Veröffentlichungen, der Website, Flyern etc. genannt werden. Auf dem Weg zu einer größeren gesell-

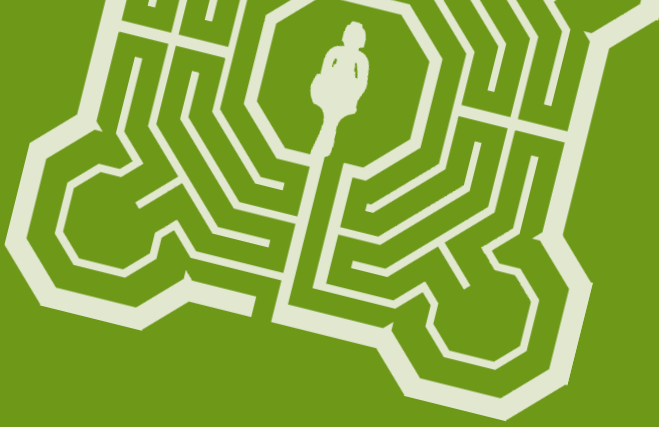
schaftlichen Relevanz der DGhK und einer erfolgreicherer Öffentlichkeitsarbeit ist das Leitbild nicht das Ziel, sondern einer der ersten Schritte.

Zwei der Leitsätze möchte ich an diese Stelle beispielhaft hervorheben: Wenn es heißt: „Wir bieten ein bundesweites Netzwerk“, so sind die Regionalvereine und der Bundesverband gefordert, dieses Netzwerk kooperativ zu gestalten und verschiedene Kompetenzen und Erfahrungswissen für die einzelnen Mitglieder zugänglich zu machen. „Wir sind der kompetente Ansprechpartner...“ macht deutlich, dass wir in der DGhK die Experten für das Thema Hochbegabung sind und auch entsprechend professionell nach innen und außen auftreten.

Das obige Leitbild ist nicht als Abschluss einer Diskussion zu verstehen, sondern als Aufforderung, in den Regionalvereinen miteinander ins Gespräch zu kommen und die unterschiedlichen Punkte und ihre Umsetzung zu diskutieren. Wer hier Unterstützung und Anregungen benötigt, kann sich gern an Madeleine Majunke oder an Jaana Rasmussen wenden.



Arbeitsgruppenergebnisse verschriftlicht



„Beifang“

In den intensiven Gesprächen seit dem ersten Workshop im Juni in Hannover, in lebhaften Diskussionen per Email und im Laufe des Tages in Königswinter haben sich wichtige Themen herauskristallisiert, an denen die Teilnehmer weiterarbeiten wollen. Dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Folgende Themenkomplexe haben wir herausgearbeitet:

- > Standortbestimmung: Hochbegabung – Hochleistung?
- > Besser zuhören – intensivere Kommunikation
- > Größerer Respekt untereinander
- > Führung von Non Profit Einrichtungen (Fortbildungen)
- > Verbessern der internen Zusammenarbeit
- > Einrichten einer zentralen Informationsplattform
- > Wiederaufnahme/Neuaufgabe vom „Markt der Möglichkeiten“
- > Darstellung von Projekten und Aktivitäten als „Best Practise“
- > Ermöglichen von „Cherry Picking“ zwischen den Regionalvereinen,
- > Schaffen von „Leuchttürmen“, die eine größere Strahlkraft innerhalb und außerhalb der DGhK entfalten

Die Punkte sind thematisch und nicht nach Priorität geordnet. Sie sind als Arbeitsfelder zu verstehen, die insgesamt Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Vereinsarbeit darstellen. Zum Thema Informationsplattform haben sich bereits Interessierte auf RV-Info kurzgeschlossen, und seit Ende Dezember gibt eine regelmäßige Telefonkonferenz der RV-Vorsitzenden.

Weitere Themen, die vorangebracht werden sollten, sind Strategien zur Mitgliedergewinnung und -bindung und die Weiterentwicklung der Qualität der Beratung nach ECHA.



Im besten Sinne: Schularbeit

Wie geht es nun weiter?

In den Diskussionen rund um die Begriffe Leitsatz, Strategie, Ziel und Maßnahme wurde bereits im Juni deutlich, dass Strategien und Handwerkszeug zur weiteren Professionalisierung der Vereinsarbeit notwendig sind. Einige Regionalvereine sind bereits unterwegs, professionelles Projektmanagement zu praktizieren, andere haben hier noch Bedarf an Information und Weiterbildung. Im ECHA-Zertifikatslehrgang am icbf in Münster besteht z.B. ein Modul aus der Implementierung begabungsfördernder Maßnahmen. Der Austausch und die Beispiele aus den Regionalvereinen haben bereits zu einem intensiven und produktiven Wissenstransfer geführt, der idealerweise allen Regionalvereinen zugänglich gemacht wird.

Ende Januar werden sich die Teilnehmer am Planungswochenende Elternschule mit professionellem Projektmanagement beschäftigen, indem sie nach dem Vorbild der englischen NAGC das Format „Elternführerschein“ für die DGhK entwickeln.

Zusätzlich ist geplant, den „Marktplatz der Möglichkeiten“ wieder zu beleben, um den Informationsaustausch zwischen den Regionalvereinen zu fördern.

Erste Schritte sind getan, und der Bundesvorstand ist stark daran interessiert, dass weitere folgen, die zeigen, dass die DGhK ehrenamtliches Engagement und professionelles Erscheinungsbild miteinander verbinden kann. ■

*Jaana Rasmussen,
Leiterin des Workshops Leitbild*

JUNIORAKADEMIEN NRW

Konzeption von Enrichmentangeboten zur Fö

► Gemäß §1 SchulG hat jeder junge Mensch „ohne Rücksicht auf seine wirtschaftliche Lage und Herkunft und sein Geschlecht ein Recht auf schulische Bildung, Erziehung und individuelle Förderung.“ Die Erfüllung dieses Auftrags, die individuelle Förderung aller jungen Menschen, muss von daher ein maßgebliches Ziel von Schule sein. Hierzu zählt selbstverständlich auch die Förderung von hochbegabten Schülern. Da nach der Schulzeitverkürzung zusätzliche Schulangebote für Hochbegabte im wöchentlichen Stundenplan des betreffenden Schülers bzw. der betreffenden Schülerin an organisatorische Grenzen stoßen, bietet das Land NRW kompakte Angebote als Alternative und Ergänzung zur innerschulischen Förderung an.

Ein solches ergänzendes Angebot stellen die JuniorAkademien des Landes Nordrhein-Westfalen dar. Die Deutschen JuniorAkademien werden bundesweit in Verantwortung der einzelnen Bundesländer veranstaltet und richten sich an besonders begabte Schüler der Sekundarstufe I. Alle Deutschen JuniorAkademien verpflichten sich zu gemeinsamen Qualitätsmerkmalen, die den besonders ho-

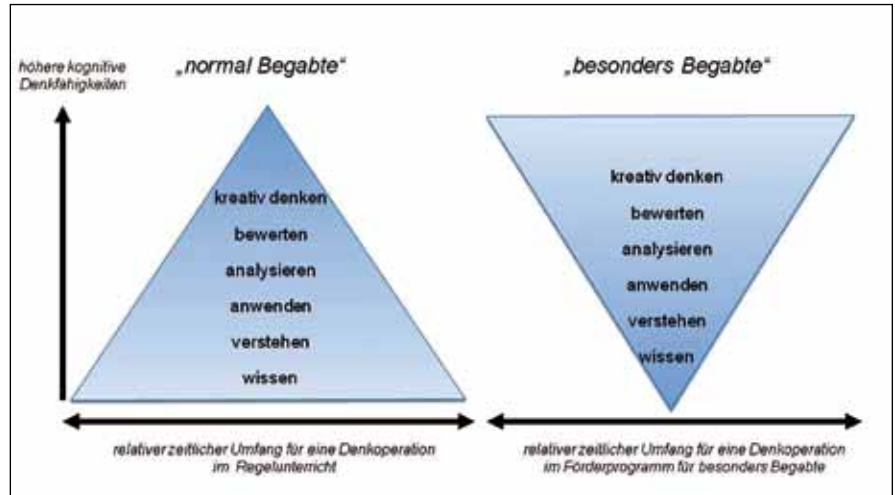


Abbildung 1: Zeitlicher Umfang für Denkkoperationen gemäß der Bloom'schen Lernzieltaxonomie für den Regelunterricht (links) und für Förderangebote für besonders Begabte (rechts)

hen pädagogisch-didaktischen Anspruch dieser Fördermaßnahmen festzuschreiben. In Nordrhein-Westfalen werden die JuniorAkademien NRW vom Schulministerium veranstaltet. Im Sommer 2012 wurden zeitgleich vier Akademien in Königswinter, Ostbevern, Jülich und in Petershagen durchgeführt, an denen insgesamt fast 200 Jugendliche aus ganz NRW teilnahmen. Die JuniorAkademie

NRW in Petershagen wurde in diesem Jahr erstmalig ausgerichtet, so dass wir die bestehenden Kapazitäten noch weiter ausbauen konnten. Die Angebote der JuniorAkademien NRW sind genau auf die Bedürfnisse der oberen Leistungsspitze ausgerichtet, die in dieser Altersstufe kaum Angebote von vergleichbarer Intensität vorfinden. Dies ist uns besonders wichtig, denn gerade in dieser Altersstufe verlieren viele begabte Jugendliche – trotz ihres enormen Potenzials – die Lernlust. Dem wollen wir mit Angeboten, wie z.B. den JuniorAkademien NRW, entgegenwirken.

Eine Ergänzung zum Schulunterricht muss andere Schwerpunkte setzen!

Die mit der Förderung verbundenen kognitiven Lernziele lassen sich anschaulich anhand eines Klassifikationsschemas verdeutlichen, welches in Abbildung 1 zu sehen ist und letztlich auf den amerikanischen Psychologen Benjamin Bloom (1956) zurückgeht. In seiner Taxonomie von Lernzielen sind die verschiedenen Ebenen hierarchisch angeordnet – angefangen von sehr basalen bis hin zu sehr abstrakten Denkprozessen. Die kognitiven Lernziele reichen innerhalb dieser Skala von der ein-

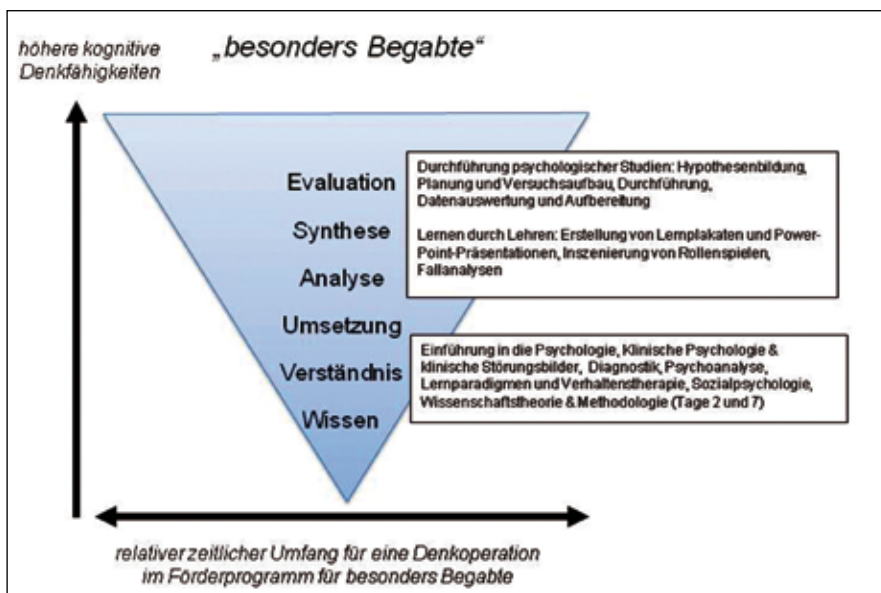


Abbildung 2: Praktische Umsetzung der Bloom'schen Lernzieltaxonomie für besonders Begabte am Beispiel des Psychologiekurses der JuniorAkademie NRW

Erweiterung von kognitiven Fähigkeiten

fachen Wiedergabe von gelerntem Wissen bis hin zur Bewertung eigener Leistungen. Auf den höheren Ebenen sind immer die Lernziele der niedrigeren Ebenen mit eingeschlossen. Besonders begabte Jugendliche zeichnen sich im Vergleich zu normal begabten insbesondere hinsichtlich der Zeit aus, die sie für die einzelnen Stufen der Lernzieltaxonomie in Anspruch nehmen. Ihnen fällt es deutlich leichter, Wissen zu erwerben, Zusammenhänge herzustellen und das Wissen anzuwenden als normal begabten Jugendlichen. Aus diesem Grund können sie mehr Zeit für die höheren Denkprozesse (Analyse, Synthese und Evaluation) aufwenden. Da derartige Lernziele im Regelunterricht aufgrund der heterogenen Klassenstruktur sowie den beschränkten zeitlichen Möglichkeiten weniger oft angeregt und erreicht werden können, besteht das erklärte Ziel dieser Fördermaßnahme darin, gerade diese höheren Denkprozesse anzusprechen und zu trainieren. Somit wirkt sich die Fördermaßnahme positiv auf die Entfaltung der kognitiven Begabung der Kinder und Jugendlichen aus.

Die beschriebenen Förderprinzipien werden in den Kursen der JuniorAkademien NRW sowie in den Förderkonzepten der Hoch-Begabten-Zentrum Rheinland gmbH bereits seit vielen Jahren (wie z. B. in speziellen Fachprofilklassen; Corth & Funke, 2005 oder im HBZ-Grundschulfördermodell; Corth & Rohne, 2007) angewendet. Die praktische Umsetzung dieser Förderprinzipien wollen wir beispielhaft an der inhaltlichen Kursgestaltung und der Organisation des Psychologiekurses der JuniorAkademie NRW vor dem Hintergrund der einzelnen Taxonomiestufen erläutern.

Die praktische Umsetzung dieser Förderprinzipien am Beispiel eines Akademiekurses zum Thema „Psychologie“

Die fast zwei Wochen der JuniorAkademie sollten genutzt werden, um einen Überblick

	Inhalt
Eröffnungsabend	Vorstellung und Kennenlernen Erwartungen und Wünsche an den Kurs
2. Tag	Einführung in die Psychologie Die klassische Psychoanalyse Projektive Verfahren in der Psychoanalyse
3. Tag	Gruppenarbeit: Klassische vs. operante Konditionierung Erstellung von Lernplakaten und Manöverkritik Kurze Filmdarbietung zum Thema Lernparadigmen Einführung in die kognitive Verhaltenstherapie Fallanalyse einer Patientin mit Angststörung
4. Tag	Gruppenarbeit: Klassische vs. operante Konditionierung Erstellung von Lernplakaten und Manöverkritik Kurze Filmdarbietung zum Thema Lernparadigmen Einführung in die kognitive Verhaltenstherapie Fallanalyse einer Patientin mit Angststörung
5. Tag	Vorbereitung des Rotationstages: Themensammlung Erstellung der Präsentationen Probendurchlauf und Manöverkritik Durchführung und Besprechung eines persönlichkeitspsychologischen Diagnoseinstruments
6. Tag	Tag der Rotation (jeder Kurs bereitet das erarbeitete Wissen auf und präsentiert den fachfremden Teilnehmern die bisherigen Ergebnisse)
7. Tag	Tag der Rotation (jeder Kurs bereitet das erarbeitete Wissen auf und präsentiert den fachfremden Teilnehmern die bisherigen Ergebnisse)
8. Tag	Gruppenarbeit: Entwicklung und Ausarbeitung von vier verschiedenen psychologischen Studien Planung des Versuchsaufbaus Datenerhebung
9. Tag	Datenerhebung Exkursionstag
10. Tag	Statistische Datenauswertung der Studien Aufbereitung der Ergebnisse in den einzelnen Gruppen Planung und Organisation der Abschlusspräsentation
Letzter Tag	Abschlusspräsentation und Verabschiedung

Tabelle 1

über das facettenreiche Spektrum der Psychologie zu ermöglichen, gleichzeitig aber auch einzelne Themenschwerpunkte so zu behandeln, dass die selbständige Erarbeitung von Fragestellungen ermöglicht werden konnte. Das wichtigste

Kriterium und damit auch die größte Herausforderung bestand darin, die Themeninhalte altersgerecht aufzuarbeiten – was vor allem für den klinischen Bereich keine einfache Aufgabe darstellte – und trotzdem anspruchsvolle Lernziele >>>

>>> zu setzen. Tabelle 1 zeigt eine inhaltliche Zusammenfassung des Programms für den Kurs Psychologie.

Mit Blick auf die Ausführungen zur Bloom'schen Taxonomie ist Folgendes zu beachten: Der zweite und siebte Tag der Akademie können als „Einführungstage“ verstanden werden. Hier galt es, in eine komplett neue Thematik einzuführen und eine theoretische Einbettung zu ermöglichen. Damit wurden an diesen Tagen vor allem die ersten drei Stufen nach Bloom – nämlich Wissen, Verständnis und Umsetzung – angeregt. Die Arbeitsstruktur der restlichen Tage war hauptsächlich charakterisiert durch selbständiges Arbeiten in der Gruppe, kooperatives Lernen (Lernen durch Lehren; J.P. Martin 2002) und eigenständige Projektstrukturierung. Während die Themen aus dem Bereich der klinischen Psychologie (Tage drei bis fünf) sehr stark durch das kooperative Lernen geprägt waren, wurden im Rahmen der psychologischen Studie sehr dominant (Tage acht bis zehn) die Fähigkeiten zur Projektarbeit geschult. Durch die

Vorgabe, ein eigenes Thema für eine wissenschaftliche Studie zu wählen, wurden die Teilnehmer in ihrer Kreativität gefordert, da sie sich nur in geringem Ausmaß an der einschlägigen Literatur orientieren konnten. Zum Gelingen der einzelnen Präsentationen mussten damit

1. die zuvor dargestellte Theorie verstanden worden sein, was im Rahmen des kooperativen Lernens sichergestellt werden konnte,
2. die verschiedenen theoretischen Wissensinhalte synthetisiert und analysiert werden (um eigene Projekte entwickeln und planen zu können),
3. die Ergebnisse der eigenen Arbeit aufbereitet und evaluiert werden.

Die Aufgabe der Kursleiter war es u. a., neben der reinen Wissensvermittlung den Prozess des selbständigen Arbeitens und Denkens ständig anzustoßen, für individuelle Fragen zur Verfügung zu stehen und den Zugang zu unterschiedlichen Arbeitsmedien und -methoden sicherzustellen. Abbildung 2 verdeutlicht den Zusammenhang zwischen den Kurs-

inhalten und den einzelnen Taxonomie-stufen.“ ■

StD Michael Funke, Landesbeauftragter für die JuniorAkademien NRW, Teilabordnung an das Hoch-Begabten-Zentrum Rheinland, Studiendirektor am Gymnasium Zum Altenforst, Troisdorf

Dipl. Psych. Dr. Schiwa Thiede (geb. Amri), derzeit Ausbildung zur Psychotherapeutin, bis Dezember 2011 Schulpsychologin am Hoch-Begabten-Zentrum Rheinland, Kursleiterin für die JuniorAkademie NRW

Dipl. Psych. Dr. Michael Wolf, Schulpsychologe am Hoch-Begabten-Zentrum Rheinland und Kursleiter für die JuniorAkademie NRW

LRSD Dr. Achim Beyer, Generalist für die Begabtenförderung bei der Bezirksregierung Köln

Literatur:

Bloom, B.S. (1956). Taxonomy of educational objectives. Cognitive domain. Handbook I. New York: David McKay.

Corth, M. & Funke, M. (2005). Optimierung der Individualförderung durch Passung von Schülerprofil und Fördermaßnahmen. Vortrag auf der Tagung „(Hoch-)Begabungsförderung im Umbruch“ am 05.09.2005 in Brühl.

Corth, M. & Rohne, S. (2007). Das Fördermodell des Hoch-Begabten-Zentrums in Brühl für begabte Grundschul Kinder. In: ICBF (Hrsg.), Leitfaden „Individuelle Förderung – Begabtenförderung“ (S. 43-47). verfügbar unter: <http://www.icbf.de/leitfaden.pdf>

Martin, J.-P. (2002). Lernen durch Lehren (LdL). In: Die Schulleitung – Zeitschrift für pädagogische Führung und Fortbildung in Bayern, 4, 3-9.



Arbeit in der Kleingruppe



DIDACTA 2013 VOM 19.-23 FEBRUAR IN KÖLN

Willkommen 2013 in Köln!

► Alle Jahre wieder ... eröffnet die didacta ihre Pforten. In Köln werden dieses Mal rund 800 Aussteller aus 15 Ländern erwartet. Die Messe wird für fünf Tage zum Treffpunkt für Lehrer, Erzieher, Ausbilder, Trainer, Hochschuldozenten sowie Entscheidungsträger aus Gemeinden und Städten. Als weltweit größte und Deutschlands wichtigste Bildungsmesse bietet die didacta den perfekten Überblick über Angebot, Trends und aktuelle Themen in den Bereichen Kindertagesstätten, Schule/Hochschule, Ausbildung/Qualifikation, Weiterbildung/Beratung und Bildung & Technologie. Und mittendrin wird auch die DGhK e. V. mit dabei sein.

Mitglieder können, genau wie in den Vorjahren, Eintrittskartengutscheine zum Selbstkostenpreis in der Geschäftsstelle bestellen. Bestellungen bitte unter dghk@dghk.de.



Wir freuen uns auf Ihren Besuch in Halle 5.2 Stand A103. Unser Messteam erwartet Sie und hält für Mitglieder eine kleine Überraschung bereit. Weitere Informationen zur Messe und zum geplanten Rahmenprogramm finden Sie unter www.didacta-koeln.de. ■

Manuela-Angelika Mahn

PILOTPROJEKT AN MONTESSORI-SCHULE NEUBIBERG

Bilinguale Brettspiel-AG zur spielerischen Sprachförderung Englisch

► Seit Februar 2012 findet an der Emile Montessori-Schule in Neubiberg eine bilinguale Brettspiel-AG statt. Klassenübergreifend für die 4.–7. Jahrgangsstufen steht die individuelle englische Sprachförderung im Vordergrund mit der Verknüpfung von spielerisch-strategischem Denken und Sprachenlernen – fernab von

Vokabelpauken und Deklinieren. Englische Konversation wird beim Versuch, zu gewinnen, spielend leicht verinnerlicht. Ein besonderer Schwerpunkt der AG liegt auf Spielen mit hohem Kommunikationsanteil. Nähere Informationen: schlaue-spiele.com/projekt-montessori ■

BROSCHÜRE

Begabte Kinder finden und fördern

► Die Informationsbroschüre „Begabte Kinder finden und fördern – Ein Ratgeber für Elternhaus und Schule“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ist auf der Webseite der DGhK im Downloadbereich kostenfrei als PDF herunterladbar. Sie finden sie unter www.dghk.de/download/bmbf-broschuere/view ■



Begabte Kinder finden und fördern

Ein Ratgeber für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer

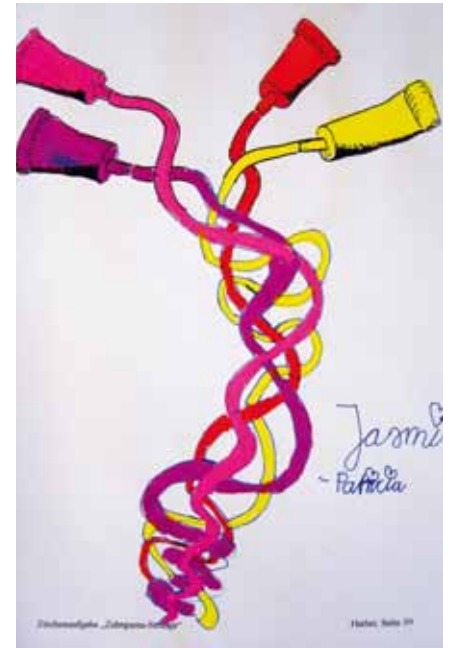


BILDUNG

Ideen zündent



Die Zahlenzauberer – Enrichmentkurs für Grundschüler



Ein Ergebnis der Zahlenzauberer

UNSICHTBARE BARRIEREN

Warum Mädchen ihre naturwissenschaftlichen

► Zwölf Erstklässler, zur Hälfte Mädchen, sitzen neugierig im Kreis und arbeiten sich eifrig durch die Aufgaben des Mini-Känguru-Wettbewerbes. „Machst Du das jetzt öfter?“ will Paula wissen. „Dann bin ich dabei!“

Mädchen werden leider selten an Mathematik herangeführt. In den vielen Mathekursen, die ich an Grundschulen angeboten habe, saßen überwiegend Jungen. „Ich weiß gar nicht, warum Jasmin unbedingt zu den Zahlenzauberern möchte. Ich finde Ballett viel passender, da sind doch auch ihre Freundinnen“, teilte mir eine Mutter mit. Dabei steht völlig außer Frage, dass Mädchen und Jungen das gleiche Potenzial haben.

„I'm too pretty to do math“ – diese Aufschrift auf einem T-Shirt sorgte in Amerika für Aufregung, ehe sie verboten wurde. Der Mittelstufenkoordinator eines angesehenen Gymnasiums formulierte es so: „Bei uns an der Schule profilieren sich die Jungen über Leistung und die Mädchen über Aussehen.“ Beides zeigt sehr deutlich auf, warum es Mädchen mit Begabungsschwerpunkt im MINT-Bereich

oft schwer haben, ihr Potenzial in Leistung umzusetzen. Der einengende rollenspezifische Blick verhindert die unbefangene, lustvolle Umsetzung des Interesses an Mathematik oder Physik.

Begabungen im MINT-Bereich

Noch immer wird mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz als männliche Domäne angesehen. Mädchen, die in diesen Bereichen herausragende Leistungen zeigen, waren eben „fleißig“. Lehrkräfte trauen Mädchen deutlich seltener Begabungen im MINT-Bereich zu als Jungen. Diese self-fulfilling prophecy verhindert eine intensive Hinwendung der Mädchen zu diesen Fächern. Unsere Gesellschaft vermittelt Mädchen und Frauen nach wie vor Werte und Normen, die die weibliche Talententwicklung behindern. Mädchen neigen dazu, ihre Leistungen zu verbergen, um die Gefühle ihrer weniger leistenden Freundinnen nicht zu verletzen. In einer Pressemitteilung der Technischen Universität Chemnitz vom 3.1.2002 heißt es: „... herausragende Leistungen im Mathematikunterricht

(werden) vor allem von begabten Mädchen eher vermieden, um nicht als ‚Streber‘ oder ‚Schleimer‘ zu gelten ...“

In der Tendenz verfügen Mädchen über ein breites Interessenspektrum und zeigen häufig in den Schulnoten ein gleichmäßig hohes Leistungsprofil. Eltern klagen oft, ihre Tochter sei überall so gut, dass sie sich für nichts „richtig“ entscheiden könne. Die erhöhte Entwicklungsgeschwindigkeit könnte zudem dazu führen, dass Mädchen bis zur Pubertät noch deutlicher unterfordert sind als Jungen. Motivationsverlust und ein ungünstiges Selbstkonzept mit mangelndem Selbstvertrauen sind die Folge. Sie weichen vor dem dominanten Verhalten der Jungen im Unterricht zurück und trauen sich nichts mehr zu. Hinzu kommt, dass ein Unterricht, der auf Konkurrenz setzt, die Rollenstereotype sogar noch verstärkt. „Mädchen sein“ und „(hoch)begabt sein“ wird unvereinbar. Ziel ist hier, Lehrer zum Nachdenken über ihr Handlungskonzept für den Unterricht anzuregen. Die Geschlechterrollen und die gesellschaftlichen Erwartungen an sie bedürfen der Reflexion.



Mathematik unterwegs – Mathematik zum Anfassen



Exkursion ins Deutsche Museum München – Lego Mindstorm

Begabungen verbergen

Schülerinnen äußern immer wieder den Wunsch, dass die Lehrkräfte sie ernstnehmen und auf ihre Fragen eingehen, abweichende Lösungsvorschläge diskutieren und nicht nur „gängige“ Methoden trainieren. Je breiter das Angebot ist, desto höher ist die Chance, dass jedes Kind mit seiner Vorstellungswelt Möglichkeiten zum „Andocken“ findet.

Neben der Schule beeinflussen Eltern die Begabungsentwicklung ihrer Töchter stark. Die DGhK-Berater hören oft Sätze wie „Ach, unsere Tochter läuft so mit, die ist ganz zufrieden, die braucht keine Förderung.“ In Veröffentlichungen findet sich dieselbe Aussage: Die überwiegende Anzahl von Eltern nimmt ihre hochbegabte Tochter auf dem Hintergrund von Problemen und Schwierigkeiten wahr. Eberhard Elbing, emeritierter Professor der Ludwig-Maximilians-Universität München, schreibt: „Eltern verhalten sich weitgehend kontraproduktiv hinsichtlich der Erziehung des hochbegabten Mädchens, da sie seine Potenziale und Probleme nicht rechtzeitig und nicht angemessen genug erkennen. Sie bedenken die

Möglichkeit der Hochbegabung zu selten.“ Der Konflikt zwischen den Erwartungen ihres Umfeldes und den Bedürfnissen ihrer begabten Tochter überfordert und verunsichert etliche Eltern.

Logik-Spiele im Kinderzimmer

Meine beiden Töchter hatten schlichtweg Glück. Beide Elternteile haben Mathematik studiert, und so fanden ihre mittlerweile durch IQ-Tests bestätigten mathematischen Begabungen Rückhalt. Schon im Vorschulalter stapelten sich Logik-Spiele im Kinderzimmer, gehörten Experimentierkästen und Konstruktions-spielzeug zu den Geschenken. Die Fahrt in den Urlaub begann für die damals Vierjährige mit der Frage: „Können wir jetzt endlich rechnen?“ Na klar, konnten wir. Die gängigen Mathematik-Wettbewerbe gehören für uns zur Freizeit wie für andere das wöchentliche Fußballtraining. Lange besuchte meine große Tochter begeistert die Mathematik-Förderung der William-Stern-Gesellschaft in Hamburg, zurzeit stehen die Physikkurse am DESY hoch im Kurs. Neben dem stetig wachsenden

Interesse an den Inhalten ist es auch die Freude an den Kontakten, die sich ergeben, die sie dorthin gehen lässt.

Gut informierte Eltern haben es leicht, den Wissensdrang ihrer Kinder positiv zu begleiten. Sie genießen die unkonventionellen Gedanken, bewundern den Enthusiasmus und die Neugierde ihrer Töchter. Sie ermutigen sie, ihren Weg zu gehen und Widerstand gegen zu enge Grenzen zu setzen. Den Bedürfnissen der Töchter nachgehen und gemeinsam zu lernen, ihren Begabungen Raum zu verschaffen, ist eine ausgezeichnete Basis für deren eigenständiges, glückliches Leben.

In diesem Sinne kann ich Eltern nur ermutigen, an die Begabungen ihrer Töchter zu glauben. Seien Sie frech, fordern Sie Aufmerksamkeit und Unterstützung ein und lassen sie die Begabungen weiter drängen! So werden sie ihren Weg finden. ■

*Cornelia Klioba,
1. Vorsitzende RV SH*

PROFESSIONALISIERUNG DER BERATUNG

Der Weg zum ECHA-Coach

► Der „European Council For High Ability“, kurz ECHA genannt, ist in den letzten Jahren zu einem bekannten Begriff in Deutschland geworden. Zumeist wird er mit -Diplom und -Zertifikat ergänzt.

Der Ausbildungsgang zum Diplom „Specialist in Gifted Education“ wurde an der Universität Nijmegen in Kooperation mit dem European Council for High Ability (ECHA) entwickelt. In Deutschland wurde er vom Internationalen Centrum für Begabungsforschung in Münster (icbf) weiterentwickelt und an die Gegebenheiten vor Ort angepasst. Die Zusatzausbildung richtet sich vor allem an Lehrpersonen, um diese zu befähigen, begabten Kindern und Jugendlichen einen begabungsfördernden Unterricht in der Schule anzubieten.

„Kleiner Bruder“: Coach

Das ECHA-Zertifikat wird als Kurs für Erzieher angeboten. Es ist eine berufsbegleitende Zusatzausbildung für Erzieher zur Fachkraft für Hochbegabtenförderung im Vorschulbereich: „Specialist in Pre-School Gifted Education“. Dieser Kurs ist an den speziellen Bedürfnissen von Erziehern ausgerichtet.

Jetzt haben die beiden einen „kleinen Bruder bekommen“, den ECHA-Coach. Der „Specialist in Coaching the Gifted“

wurde vom icbf entwickelt. Er richtet sich an all diejenigen, die Begabte begleiten, beraten und fördern möchten. Er bietet die Möglichkeit zur Fortbildung für zumeist ehrenamtlich Arbeitende, um diese für ihre Beratungstätigkeit fit zu machen.

Im Januar 2012 startete in der Akademie Franz-Hitze-Haus der Pilotkurs, der sich nur an Berater der DGhK wandte. Im ersten Modul lernten die Teilnehmer Grundlagen und theoretische Kompetenzen kennen, die sich auf die entwicklungspsychologischen Besonderheiten Begabter und ganz besonders auf Theorien und Modelle von Hochbegabung bezogen. Neben Konzepten von Intelligenz vermittelten die Dozentinnen auch kognitive, affektive und soziale Merkmale Hochbegabter und zeigten Zusammenhänge zwischen Kreativität und Hochbegabung auf. Neben diesen Unterrichtsinhalten bekamen die Teilnehmer einen dicken Reader mit durchzuarbeitender Literatur mit auf den Weg. Lerngruppen wurden nach geografischen Gesichtspunkten gebildet, in denen diese Inhalte durchgearbeitet und besprochen werden sollten.

Neben den weiteren Blockseminaren, die im April und Juni stattfanden und mit den Themenbereichen Identifizierung von Begabungen und Begabten, diagnos-

tischen, didaktischen, implementativen und kommunikativen Kompetenzen vertraut machten, hatten die Teilnehmer mindestens zwei geeignete Beratungsstellen oder Förderprojekte zu besuchen, dort zu hospitieren und einen Erfahrungsbericht darüber zu verfassen.

Breitgefächerte Lerninhalte

Im letzten Modul wurden spezifische Beratungsanlässe Hochbegabter vorgestellt, die bei Unter- oder Überforderung, Persönlichkeits- und Umwelteinflüssen, der Beziehung zu Eltern, Peers oder Lehrern oder im Zusammenspiel von Motivation und Lernen zu finden sein können. Ebenfalls dargestellt wurden die „twice exceptional children“, also Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten wie Hochbegabung und Lese-Rechtschreib-Schwäche, Asperger oder AD(H)S.

In diesen Modulen wurden den Teilnehmern Beratungs- und Gesprächsführungskompetenzen zum Teil durch Rollenspiele oder Kurzvorträge vermittelt und sie hatten ihre eigene Rolle als Berater und Coach zu erproben und auch zu reflektieren. Viel Raum nahm dabei ein, dass die Teilnehmer auch lernten, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und auch einzuhalten.



Lehrgangsstleiterin Inga Liebert-Cop



Die stolzen Absolventen

Neben den nationalen und internationalen Modellen der Begabungs- und Begabtenförderung kennen sie auch die namhaften Forscher, die auf diesen Gebieten tätig sind. In der Ausschreibung zum Ausbildungsgang heißt es weiter: „Sie kennen die Aspekte der Förderung, die Hochbegabte brauchen, und die Fördermöglichkeiten, die es für Begabte in ihrer Umgebung gibt und können Ratsuchenden entsprechende Hinweise geben. Sie kennen die typischen Probleme Hochbegabter in Schule, Elternhaus und Freizeit und können helfen, Ziele zu setzen und Veränderungsprozesse zu begleiten.“ Letzteres war dann in Form einer schriftlichen Falldokumentation zu erarbeiten und als Abschlussarbeit zu verfassen. Beim letzten Treffen in Münster im Dezember 2012 stellten sich die Absolventen des Coaching-Ausbildungsgangs ihre Falldokumentationen gegenseitig vor und bekamen so einen Einblick in die Arbeit der anderen Kursteilnehmer.

Feierlicher Abschluss

Professor Dr. Dagmar Bergs-Winkels von der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften und Dr. des. Christiane Fischer-Ontrup vom icbf hatten die Arbeiten gegengelesen und gaben



Das icbf-Team Christiane Fischer-Ontrup und Inga Liebert-Cop (r.)

den Absolventen des Kurses noch ihre Einschätzung dazu mit auf den Weg.

Den Abschluss des ECHA-Coach-Kurses bildete eine Abschlussfeier im Oscar-Romero-Saal der Katholisch-sozialen Akademie Franz-Hitze-Haus, bei der Josef Reiser, Vizepräsident der DGhK, und Professor Dr. Christian Fischer, Vizepräsident der ECHA, Grußworte sprachen. Als Überraschungsgast war die Präsidentin der DGhK, Manuela-Angelika Mahn, ebenfalls anwesend. In ihrem

Festvortrag wies Dagmar Bergs-Winkels ausdrücklich darauf hin, dass es ganz besonders wichtig sei, sich seiner Rolle sicher zu sein. „Anderen Menschen zu helfen, bedeutet auch immer, sich mit sich selber, seiner Biografie, seiner Rolle als Berater sowie seinen Grenzen auseinanderzusetzen“, betonte sie, „und darin liegt manchmal auch die Schwierigkeit, denn es geht in erster Linie darum, Kinder und ihre Familien zu unterstützen, ohne sie zu bevormunden.“

Die frischgebackenen ECHA-Coaches konnten die Urkunden aus den Händen von Dagmar Bergs-Winkels, Christiane Fischer-Ontrup und Inga Liebert-Cop, der die Leitung des gesamten Lehrgangs oblag, entgegennehmen.

In den nächsten Jahren werden die ECHA-Coaches ihre neu gestärkte oder gewonnene Kompetenz den Regionalvereinen der DGhK zur Verfügung stellen. Wir freuen uns darauf. ■

*Manuela-Angelika Mahn,
Madeleine Majunke*



Zertifikatsübergabe mit Professor Dagmar Bergs-Winkels (3. v. l.)

Das Forder-Förder-Projekt FFP – Begabte en

► „Jedes Kind ist hoch begabt.“ So lautet der Titel des neuesten Buches von Gerhard Hüther und Uli Hauser (2012). Seine zentralen Aussagen bestätigen uns im Forder-Förder-Projekt.

Teilnehmer unserer Projekte waren Kinder, die als hochbegabt galten und den damit verbundenen Erwartungen entsprachen, ebenso wie solche, die vorher als „Underachiever“ oder „Anstrengungsvermeider“ die in sie gesetzten Erwartungen enttäuscht hatten. Daneben gab es in unseren Projekten Kinder mit Lern- und Verhaltensauffälligkeiten, Kinder mit besonderen Förderbedarfen und ein Kind mit geistiger Behinderung (Down-Syndrom). Alle Schüler haben im FFP ihre Begabungen ohne Vorbehalte zeigen können und sie hochmotiviert in hohe Leistungen umgesetzt. Inzwischen gibt es erste Ansätze, die Projektidee im vorschulischen Bereich umzusetzen.

Lernerfolg aus Leidenschaft

Das Forder-Förder-Projekt entstand zur Begabtenförderung. Wesentlich für die pädagogische Haltung ist das Grundvertrauen in jedes einzelne Kind und seine Fähigkeiten. Die pädagogische Arbeit wird geleitet durch den Grundsatz der „Anpassung des schulischen Angebotes an die kindlichen Forder- und Förderbedürfnisse mit dem Ziel einer optimalen Begabungsentfaltung und Persönlichkeitsentwicklung“ (Fischer 2008). Das FFP hat sich bewährt als Chance, um Lernschwierigkeiten aus Unterforderung oder Langeweile vorzubeugen oder vorhandener Langeweile zu entkommen (Fischer et al. 2006).

Der Schlüssel für den Erfolg liegt in der Kopplung von Freiheit – z. B. in Themenwahl, Inhalt und Umfang der Arbeit – und Bindung – an die Erprobung vorgegebener Strategien bei der Ausführung der Arbeit.

Das FFP ist im Laufe der Jahre für viele Schüler zur Ausgangsbasis der Gestaltung

individueller Bildungsgänge geworden. Vielen hat die Erfahrung des persönlichen Erfolgs Mut gemacht. Eine Kultur der Wertschätzung trägt dazu bei, dass besondere Leistungen in allen Fächern so selbstverständlich werden, wie sie es im Sport und im musischen Bereich sind.

Gelingensbedingungen

Das FFP hat sich an Schulen aller Schulformen etabliert. Es wird in drei Varianten durchgeführt: FFP-D im Drehtürmodell zur Begabtenförderung, FFP-A Advanced zur Begabtenförderung in der Sekundarstufe und FFP-R im Regelunterricht zur individuellen Förderung für junge Menschen aller Begabungen. Alle Kinder und Jugendlichen erstellen eine „Expertenarbeit“ und einen „Expertenvortrag“ zu einem Thema ihrer Wahl. Sie entscheiden selbst, ob sie ein „Experteninterview“ durchführen (Kaiser-Haas & Konrad 2010 und Kaiser-Haas 2009).

Die Gliederung des Projektplans in Phasen ermöglicht allen Beteiligten jederzeit eine klare Orientierung: Phase I Vorbereitung, Phase II Themenwahl, Phase III Informationssuche, Phase IV Expertenarbeit und Experteninterview, Phase V Expertenvortrag und Expertentagung, Phase VI Evaluation.

Das FFP-Advanced wird als Pilotprojekt für die Sekundarstufe I an den weiterführenden Pilotschulen erprobt. Das Konzept knüpft an das des FFP-D an. Die Teilnehmer lernen, für ein Interessengebiet ihrer Wahl eine empirische Fragestellung zu formulieren und zu bearbeiten. Sie entscheiden sich für ein Thema mit natur- oder gesellschaftswissenschaftlichem Arbeitsschwerpunkt. Die Schüler werden zur eigenständigen Planung der Untersuchung, bei der Durchführung einer kleinen statistischen Erhebung und bei ihrer Auswertung angeleitet. Für die Teilnahme am FFP-D und am FFP-A verlassen besonders begabte Schüler den

Regelunterricht für eine Doppelstunde. Den Unterrichtsstoff aus den Stunden des Regelunterrichts erarbeiten sie selbstständig nach. In einer Gruppe arbeiten sechs Schüler und bis zu drei Wiederholer mit drei Mentoren und der Projektleitung.

Im FFP-R werden alle Schüler einer Klasse im Fachunterricht gefordert und gefördert, jeder auf seinem Lernniveau. Bevorzugt werden Sachunterricht (Grundschule) und Deutschunterricht (Grundschule, weiterführende Schule).

Die Schulen benötigen einen Computerraum, die Kinder eine „digitale Schultasche“, das ist ein USB-Stick mit den Programmen und Vorlagen (Fischer et al. 2007).

Die individuelle Förderung im FFP bedeutet eine Veränderung der Lehrerrolle; Lehrer werden zunehmend zu Beobachtern und Lernberatern (Fischer et al. 2007). Dafür benötigen sie besondere Voraussetzungen. Das FFP ist inzwischen etabliert als Projekt zur Ausbildung von Lehramtsstudierenden und zur Fortbildung von Lehrern

Stärkenorientiertes Lernen

Zur erfolgreichen Arbeit im FFP gehören außer dem Grundvertrauen auch persönliches Interesse und Chancen, die Kinder und Jugendlichen mit ihren Interessen und Begabungen ohne Vorbehalte kennenzulernen. Tests und Fragebögen können helfen, Interessen und Begabungen von Schülern zu entdecken (vgl. www.testzentrale.de).

Durch die eigenständige Wahl eines Sachthemas werden nicht selten verborgene Begabungen sichtbar. Wenn diese im Projektunterricht akzeptiert und unterstützt werden, sind die Kinder und Jugendlichen hochmotiviert, ihr Wissen zu erweitern. Sie wählen Inhalte auch über die Grenzen der Fächer und Jahrgangsstufen hinaus (Fischer et al. 2006).

Die Konzentration auf die persönlichen Interessen und Stärken hilft den

tdecken, Lernfreude wecken

FFP-Teilnehmern, sich selbst Lernziele zu setzen, die Umsetzung zu planen, zu kontrollieren und zu beurteilen und entsprechend anzupassen. Bei dieser Entwicklung des Lernens im eigenen Lernzyklus wird jeder Teilnehmer unterstützt durch seine Kleingruppe, ihren Mentor oder die Projektleitung.

Wertschätzung und Anerkennung für ihre Anstrengungen erhalten die Teilnehmer insbesondere bei den „Expertentagungen“. Bei vielen Schülern erwächst aus diesem Erlebnis die Bereitschaft zu neuen Anstrengungen.

Angebunden an die eigenen Interessen erwerben die Kinder und Jugendlichen Strategien des selbstgesteuerten Lernens und Arbeitens, jeweils angepasst an die persönlichen Bedürfnisse und Leistungsmöglichkeiten. Bei der Arbeit mit dem Lerntagebuch lernen Schüler Strategien der Zeitplanung, der Selbsteinschätzung und der Motivation kennen. Dies hilft ihnen bei der Planung, Überwachung und Verbesserung ihrer Lernprozesse. Die Selbsteinschätzung wird zunehmend besser durch die Gespräche in den Anfangs- und Schlussrunden der Projektdoppelstunden, in denen sie sich gegenseitig bei ihrer Arbeit unterstützen. Kommunikations- und Kooperationsstrategien geben diesen Gesprächen klare Strukturen. Informationsstrategien werden genutzt bei der Literaturrecherche, Lese- und Schreibstrategien beim Schreiben der Expertenarbeit, Präsentationsstrategien bei der Vorbereitung des Expertenvortrags. In den Tipps für Kinder, Eltern und Mentoren sind die Regeln des wissenschaftlichen Vorgehens und Schreibens für jede Phase der Arbeit erklärt. Besonders gelungene Beispiele aus den Arbeiten von FFP-Teilnehmern bieten Orientierung und Herausforderung. Ein Trainingshandbuch für das FFP ist in Vorbereitung (Fischer, Kaiser-Haas, Konrad).

Einige Kinder und junge Menschen mit besonderen oder herausragenden

intellektuellen Begabungen haben besonderen Förderbedarf hinsichtlich der Lernstrategien. Solche Schüler erfahren eine intensive Auseinandersetzung über die Notwendigkeit, Strategien zu erproben und als sinnvoll zu erfahren, weil sie dazu beitragen, selbstgewählte Ziele zu erreichen. Kinder mit Lernschwierigkeiten brauchen ebenfalls einen Projektbegleiter, der entsprechend viel Zeit hat in einer kleineren Gruppe. Unser Kind mit Down-Syndrom benötigte darüber hinaus eine fachkundige Betreuerin, die es schon länger kannte und bei Projektbeginn bereits eine Beziehung zu ihm aufgebaut hatte.

Chancen für Teilnehmer, Unterricht und Schule

Das FFP hat an den Pilotschulen und an allen Schulen, die das Konzept übernommen haben, zur Entfaltung einer Kultur des Forderns und Förderns beigetragen. Sowohl an den Grundschulen als auch an den weiterführenden Schulen hat die Durchführung des FFP die Chancen verbessert, dass Kinder in ihren Begabungen und mit ihren Bedürfnissen frühzeitig erkannt und angemessen gefordert und gefördert werden.

Der Erwerb von Strategien selbstgesteuerten Lernens und Arbeitens befähigt und ermutigt Schüler, ihre Bildungsgänge individuell zu gestalten. Diese Erfolge stärken

nachhaltig die Persönlichkeit, sie begünstigen die Entwicklung von Kompetenzen wie Anstrengungsbereitschaft, Disziplin und Durchhaltevermögen. Die Auswirkungen zeigen sich im Unterricht, bei Facharbeiten oder besonderen Lernleistungen und bei Wettbewerben. Sie werden auch daran deutlich, dass Teilnehmer des FFP später überdurchschnittlich oft vertreten sind unter denjenigen, die im Drehtürmodell zusätzliche Fächer wählen oder eine Jahrgangsstufe überspringen. Das selbstgesteuerte Arbeiten im eigenen Lernzyklus übertragen Schüler erfolgreich bei der individuellen Gestaltung der eigenen Bildungslaufbahn.

Die Einbindung der Strategien selbstgesteuerten Lernens aus dem FFP in den Unterricht kann zur Unterrichtsentwicklung beitragen und zu einem Methodenkonzept ausgestaltet werden. Die Verankerung im Schulprogramm trägt dazu bei, dass die Schüler den Wert des erlernten Repertoires im Laufe ihrer Schulzeit im Unterricht erfahren und schätzen lernen. In Arbeitsgemeinschaften, bei Wettbewerben und Juniorakademien haben Schüler die Chance, das nachhaltig Gelernte über die Schule hinaus zu nutzen (Konrad 2004, 2006).

Das FFP-D und das FFP-A bieten darüber hinaus Chancen für die Schulentwicklung durch die Öffnung von >>>

2% Praxis für differenzierte Menschen

Private Praxis für überdurchschnittlich intelligente Jugendliche und Erwachsene



In den Lösungsräumen am Goetheplatz

Birgit-Christiane Zahradnik

Heilpraktikerin für Psychotherapie

Im Langenfeld 9a
61350 Bad Homburg v.d.H.

Gespräche auf Augenhöhe,
Diagnostik, Methoden zur Selbsthilfe

Mobil: 01 75 - 16 99 881
Fax: 0 61 72 - 99 76 02 0
Email: info@pdm-frankfurt.de
www.pdm-frankfurt.de
www.abiturnonline.de

INTERVENTIONEN:

Hypnose - Emotionale Kinesiologie

>>> Lerngruppen: Eltern sowie Lehrer trauen vielen Projektteilnehmern zu, dass sie sich für ihre weitere Bildungslaufbahn individuelle Ziele setzen, die über ihre regulären Verpflichtungen weit hinausgehen. Darin liegen vielfältige Chancen zur Individualisierung von Bildungsgängen.

Zum nachhaltigen Lernen gehört auch der bewusste Umgang mit den Lernstilen. Schüler, die im Lernzyklus die Vielfalt möglicher Zugänge reflektieren und über ein breites Repertoire verfügen, sind auf dem besten Wege, autonome Lerner zu werden (Betts 2008).

Im Unterricht existieren vielfältige Möglichkeiten, Schülern Raum für kreatives Gestalten zu geben. Selbststeuerung und Selbstkontrolle sind nicht selbstverständlich, sondern zunächst Gegenstände des Lernens. Die Vorgabe von Rollen kann die Kooperation in einer Gruppe erleichtern. Fremdkontrolle durch Eltern, Lehrer oder Arbeitspartner kann den Weg zur Selbstkontrolle bahnen (Konrad 2005). Wichtig ist, dass die Kriterien für einen Erfolg klar formuliert sind und schriftlich vorliegen. Kriterienkataloge können gemeinsam entwickelt und zunächst getrennt ausgefüllt und anschließend verglichen und erörtert werden. Selbststeuerung wird auch erleichtert durch die Veröffentlichung von Zielen, Planungen und Produkten der

Arbeit. Die Veröffentlichung verstärkt das Gefühl der Verbindlichkeit: Plakate, PowerPoint-Präsentationen, Projektmappen, Videoaufnahmen und andere Kreationen werden erfolgreich dafür eingesetzt (Konrad 2005). Im FFP haben sich das Lerntagebuch, der Wochenplan und das Wochenprotokoll bewährt.

„Jedem Kind zur optimalen Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit zu verhelfen ist der Auftrag des Staates an die Schule. Unterricht und Erziehung sollten deshalb nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch die Interessen und Fähigkeiten, die Kreativität und Phantasie, soziale Verhaltensweisen sowie die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schüler fördern.“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung in Berlin, 1995)

Fazit

Das Forder-Förder-Projekt kommt dem Bedürfnis nach individuellem Fordern und Fördern gleichermaßen entgegen. Vorbereitung und Durchführung des FFP verbessern die Chancen, dass individuelle Fähigkeiten erkannt werden und Schüler auch im Anschluss an das Projekt individuelle Bildungschancen erhalten. Kollegen, Eltern und Kinder wissen die zusätzlichen Chancen zu schätzen. Das Projekt hat erheblich dazu beigetra-

gen, dass sich eine Kultur individuellen Forderns und Förderns entwickelt hat, die Kinder und Jugendliche mit besonderem Forder- und Förderbedarf einschließt, sowohl im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung als auch im sonderpädagogischen Bereich (Kaiser-Haas 2010). Aus Toleranz ist Akzeptanz geworden. Inzwischen kommen Vorschläge für neue Wege individuellen Forderns und Förderns aus allen beteiligten Gruppen.

Prof. Fischer hat durch seine Lehrtätigkeit in Münster und Luzern das FFP im deutschsprachigen Raum (Deutschland, Schweiz, Österreich) bekanntgemacht. ■

*Monika Kaiser-Haas,
Lehrerin a. D. an der Ludgerusschule,
Städt. Kath. Grundschule
der Stadt Münster,
kaiserhaas@googlemail.com*

*Monika Konrad,
Lehrerin am
Wilhelm-Hittorf-Gymnasium Münster,
kom4konrad@online.de
LIFLandeskompetenzzentrum für
Individuelle Förderung NRW*

Die vollständige Literaturliste kann unter redaktion@dghk.de angefordert werden.

<p>Abonnement Labyrinth 1/2013</p> <p>Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V. Geschäftsstelle der DGhK e.V., Schillerstraße 4-5, 10625 Berlin</p> <p>Abonnement des Labyrinth Hiermit abonniere/n ich/wir das Labyrinth, die Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.</p> <p>Name: _____</p> <p>Vorname(n): _____</p> <p>Straße: _____</p> <p>PLZ, Wohnort: _____</p> <p>Telefon/Fax: _____</p> <p>E-Mail: _____</p> <p>Die Zahlung des Abonnementpreises von 16 Euro pro Jahr erfolgt per Einzugsermächtigung gemäß nebenstehender Vollmacht.</p> <p>Datum: _____ Unterschrift: _____</p>	<p>Einzugsermächtigung</p> <p>Hiermit ermächtige/n ich/wir die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V. bis auf Widerruf, den von mir/uns jeweils zu entrichtenden Abonnementpreis bei Fälligkeit einzuziehen zulasten meines/unseres Kontos.</p> <p>Konto Nr./IBAN _____</p> <p>BLZ/BIC _____</p> <p>bei der _____</p> <p>Kontoinhaber _____</p> <p>Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht keine Verpflichtung des Geldinstituts, die Lastschrift auszuführen.</p> <p>Ort: _____ Datum: _____</p> <p>_____ Unterschrift/en</p> <p>Mich interessiert das Labyrinth () als Elternteil () aus beruflichen Gründen</p>
--	--



Projektbeispiele ...

UMSETZUNG IN DIE PRAXIS

FFP auf dem Weg

► Die Übernahme von Verantwortung für das eigene Lernen durch den Lerner selbst ist nicht an dessen intellektuelle Fähigkeiten oder seinen Wissensstand gebunden. Sie kann auf jedem Lernniveau ge- oder misslingen.

Meine Schüler an der Förderschule für Geistigbehinderte lernen am besten selbstbestimmt und interessengesteuert und sind sehr konsequent darin, es anders bei weitem nicht so gut zu können. Ein erstes FFP bot ich meiner 1. Klasse (sechs Schüler) an. Individuelle Lernformen und eine sehr ausführliche Förderdiagnostik sind an dieser Schulform Standard, das Maß an Freiheit und Selbstverantwortung, das den Schülern zugestanden wird, variiert jedoch erheblich.

Neben den an meiner Schulform üblichen heterogenen Lernvoraussetzungen waren spezielle Lernbedürfnisse wie Hilfebedarf bei sensorischer Überforderung, Ergänzungen und Alternativen zu Sprache und Schrift sowie hohe Anforderungen des autistischen Schülers hinsichtlich Klarheit, Geradlinigkeit und innerer Logik einer Aufgabenstellung zu beachten. Strukturierungshilfen hinsichtlich Raum, Zeit und Aktivität sind in der Klasse Standard.

Die größte Herausforderung für mich war, das richtige Maß an Freiheit und Bindung für meine Schüler zu finden. Es wird ihnen wenig zugetraut, zugemutet und zugestanden. Zugleich fehlt es oft an äußerer und innerer Stabilität in Beziehungen, Zeitabläufen, Raumstrukturen etc. Es ist also ein Rahmen nötig, innerhalb dessen eigene Möglichkeiten zu überblicken sind und eigene Entscheidungen getroffen werden können.

Auslotung der Interessen

Ziele des FFPs waren:

- > die noch vorhandene Fragehaltung bei den Schülern zu erhalten, zu pflegen und zum Ausgangspunkt von Lernen zu machen,
- > Strategien der Informationsaufnahme und -verarbeitung kennenzulernen und selbst zu erproben,
- > Selbstbewusstsein und Selbstkompetenz zu entwickeln.

Das Thema „Wir erforschen Tiere“ deckte inhaltlich einen Pflichtbereich ab und begeisterte alle Schüler. Zur personellen Ausstattung gehört eine Erzieherin pro Klasse. Zeitlich standen zwei Doppelstunden pro Woche für ca. drei Monate

zur Verfügung, die an unserer Schulform sehr flexibel genutzt werden dürfen.

Da meine Schüler nicht gleichzeitig neue Inhalte und Methoden lernen können, ist der Aufbau: 1. Schnupperangebot, 2. Erwerb projektbezogener Grundfertigkeiten, 3. eigenes Projekt bei ihnen besonders wichtig. Erworbene Fähigkeiten sind erst nach mehrmaliger Anwendung stabil. Die Freiheitsgrade im eigenen Projekt müssen auf Grund des Hilfebedarfs beim Überblicken komplexer Situationen für meine Schüler sehr individuell und sehr überlegt definiert werden.

Beim Schnuppern im Zoo wurden Interessen ausgelotet und in der Reflexion die Projekttiere ausgewählt. Ein Schüler wählte ein Tier, das nicht im Zoo vorkam. Zum Erwerb der projektbezogenen Grundfertigkeiten einigte sich die Klasse per Abstimmung auf ein gemeinsam zu erforschendes Tier. Die Schüler hatten verstanden, dass sie an diesem Beispiel lernen würden, wie man ein Tier erforschen kann, und anschließend ein eigenes Tier analysieren dürften. In diesem ersten FFP legte ich sämtliche Parameter fest: Forschungsfragen, Zeitplan, Dokumentation und Präsentation. >>>



... aus der Tierwelt

>>> Die Arbeit begann immer mit einer gemeinsamen Orientierung im Plenum: Was ist schon erledigt? Was ist heute für jeden zu tun? Was ist mein Tier/Material? Abschließend stellten die Schüler einander ihre Forschungsarbeit der Stunde vor und übten nebenbei die neuen Begriffe und das Sprechen vor der Klasse. Eine Rückmeldung zu ihrer Arbeit und ihren Lernfortschritten bekamen sie in diesem ersten FFP noch von mir. Ihre Forschungsergebnisse stellten die Schüler zu jeweils einem Plakat zusammen, das sie zunächst in der Klasse, einer Parallelklasse und zu Hause ihren Eltern präsentierten.

Das FFP hat seine Ziele erreicht, wenn auch die erworbenen Fähigkeiten nach einem Projekt noch nicht stabil sind und weiterer Anwendung bedürfen. Fragehaltung und Eigenaktivität wurden verstärkt und aus der Klasse herausgetragen. Mit der Parallelklasse wurde die Absprache getroffen, interessierte Schüler am nächsten FFP teilnehmen zu lassen. Die neuen Strategien der Informationsaufnahme und -verarbeitung werden auch für an-

dere Unterrichtsthemen genutzt. Ein stabileres Selbstbewusstsein und eine höhere Geläufigkeit von Selbstreflexion bemerkte ich im Unterricht und meldeten auch Eltern zurück. Außerdem wurden die Nutzung von Strukturierungshilfen, Zielorientierung und expressive Sprachfertigkeiten verbessert.

Verantwortung übernehmen

Auch wenn meine nächsten FFPs noch ein vergleichsweise hohes Maß an Bindung haben werden, traue ich meinen Schülern zu, mehr und mehr Verantwortung für ihre Arbeit zu übernehmen. Meine Aufgabe wird es bleiben, benötigte Strukturierungshilfen zu geben, Alternativen und Ergänzungen zu Schriftsprache anzubieten und als Lernbegleiter zur Verfügung zu stehen.

Auch von einer Ausgangssituation elementarer Lernvoraussetzungen und bisher stark gebundener Lern- und Arbeitsformen aus können FFPs aufgebaut und schrittweise geöffnet werden. Es ist ein Weg. Wer aus personell und sächlich ungünstigen Bedingungen oder

schulintern eigener starker Bindung an Vorgaben heraus startet, muss sich überlegen, welche Parameter er innerhalb seiner Rahmenbedingungen wie weit freigeben möchte und welche Kooperationspartner Erweiterungen ermöglichen.

Welches Maß an Freiheit innerhalb des Lehrplans herrscht und wie viel Selbstverantwortung jedem Schüler zugestanden wird, entscheidet jede Lehrperson jeden Tag persönlich neu. ■

*Antje Henninger,
Dipl. Sonderpädagogin und Lehrerin an
einer Förderschule für Geistigbehinderte
RV Sachsen/Sachsen-Anhalt*



DGhK RHEIN-RUHR IM KONSUMRAUSCH

Neun Tage Beratung bei der Mode Heim und Handwerk im November 2012

► Wieso nimmt die DGhK Rhein-Ruhr an der Messe Mode Heim und Handwerk, der größten und beliebtesten Verbraucherausstellung in NRW, teil und platziert sich im Konsumumfeld? Dazu muss man wissen, dass es mit der Wiese e.V. eine zentrale Plattform für Selbsthilfegruppen in Essen gibt, die seit 22 Jahren auf der Messe präsent ist. Im Rahmen dieses Gemeinschaftsauftrittes in der Galeria stellte die DGhK zum sechsten Mal an einem zentral gelegenen, kostenlosen (!) Eckstand aus, informierte und beriet ein breites Publikum – ob betroffene Eltern, Lehrer, Großeltern oder einfach Interessierte –, das hier durch eine niedrige Hemmschwelle erleichterten Zugang zum Thema Hochbegabung fand.

Vielfältige Beratungssituationen

Für die Standmitarbeiter wiederholen sich Beratungssituationen, aber es sind auch viele ungewöhnliche Einzelfälle dabei. Nicht immer sind hochakute Probleme zu behandeln, manchmal möchten Menschen einfach ihre Geschichte loswerden. So gab

es Großeltern, die begeistert davon erzählten, wie wunderbar ihre Enkel in der Schweizer Schule gefordert werden. Oder Eltern, die berichteten, dass sie vor vielen Jahren gern eine solche Anlaufstelle gehabt hätten, die Kinder nun bereits erwachsen seien. Oder Freundinnen, die ihrer Begleitung den letzten Schubs gaben, sich doch endlich um dieses brennende Thema ihres Sohnes zu kümmern. Oder die Oma mit aufgeweckten Enkeln, die aber neuerdings im Kindergarten negativ auffallen. Ein älterer Herr blieb am Stand stehen und kommentierte, dass er mit dem Thema nichts zu tun und keine betroffenen Kinder oder Enkel hätte – und ging nicht weiter. Hm, aber was hat ihn dazu bewegen stehenzubleiben? Ja, irgendwie gab es in seinem Leben doch Situationen ...

Manchmal lösten Verweise auf Mensa Knoten. Zur Freude der Berater sind auch immer wieder Lehrer unter den Besuchern wie z. B. eine junge Grundschullehrerin, die sich mit Programmheften versorgte, die sie auch an Kollegen weiterreichen wollte. Die Knobelspiele am Stand weckten

erhebliches Interesse, und natürlich wurden wir auch von Give-away-Sammlern frequentiert ...

Ein schöner Nebeneffekt war der Austausch der vielen Berater untereinander am DGhK-Stand. Wir würden uns freuen, im nächsten Jahr noch mehr Essener Berater einsetzen zu können, auch, um die Anreisezeiten zu verkürzen. Es sind auch Eltern herzlich willkommen, die bisher keine Beratungserfahrung sammeln konnten (Interessierte melden sich bitte per E-Mail bei elisabeth.nawroth@gmx.de – Vielen Dank!).

Zahlreiche neue Kontakte

Die nächste Mode Heim Handwerk findet vom 2.–10.11.2013 statt. Trotz kritischem Blick auf die Konsumorientierung der Messe wird der RV Rhein-Ruhr wieder teilnehmen. Michael Steinforth, 1. Vorsitzender, und seine Frau Andrea, Gesprächskreisleiterin in Essen, hatten nach der Messe eine Flut von Anrufern zu bewältigen, deren Erstkontakt zur DGhK auf der Messe stattgefunden hatte. Die Zahl der Besucher am Stand und die der Anrufe bestätigen: Der Auftritt der DGhK bei der Mode Heim und Handwerk macht durchaus Sinn!

Ein Riesen-Dankeschön an alle, die den Messestand an neun Tagen von 10 bis 18 Uhr und sogar 20 Uhr betreuten und so den Auftritt der DGhK bei der Mode Heim und Handwerk erst ermöglichten! ■

Anke Koch,
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
RV Rhein-Ruhr



Geräumig und kostenlos: unser Stand auf der Messe MHH



„Geburtstagskinder“ und hohe Gäste



Stöbern auf dem MdM

„ZUKUNFT BRAUCHT BEGABUNG – BEGABUNG BRAUCHT ZUKUNFT“

15 Jahre KLEVERKIDS – Das Nürnberger Net

► Unter diesem Motto begann mit Saxophonmusik im Foyer und einem Musicalsong im Hörsaal am 24. November in der Pädagogischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg die Doppel-Jubiläumsfeier der „Kleverkids“ und des DGhK-RV Nordbayern. Der neunjährige Eric Hoffmann bewies mit einer barock anmutenden Etüde sein Talent. Später verzauberte Sophia Bauer, ein Kleverkid der ersten Stunde und mittlerweile 17-jährige Studentin an der Musikhochschule Würzburg, mit ihrem glasklaren Sopran.

Im Anschluss begrüßten die beiden Kleverkids-Gründer Cornelia und Hans-Ulrich Greiner die ca. 150 Besucher mit einem angenehm kurzen Rückblick auf die vergangenen 15 Jahre. Von Anfang an stand für die IT-Spezialistin und den Architekten die Möglichkeit zu gemeinsamen Unternehmungen von hochbegabten Kindern und deren Eltern im Vordergrund. Für die Eltern von drei hochbegabten Jungen bedeutete dies sowohl Alternative und Ergänzung zu den damaligen Angeboten von DGhK und Mensa als auch effektive Selbsthilfe. Sie schufen neue Kontakte, abwechslungsreiche Kooperationen und sorgten für re-

gen Austausch. Als eindrucksvoller Beweis fand im Foyer ein sehr vielseitiger „Markt der Möglichkeiten“ statt, der mit Ständen von Stipendienorganisationen, Bildungs-, Fortbildungs- sowie therapeutischen und Freizeitangeboten die breite Palette außerschulischer Aktivitäten in Nordbayern offenbarte. Auch das Dürer-Gymnasium und Mensa Deutschland waren vertreten. Schon im Foyer wurden die schriftlichen Grußworte des 3. Bürgermeisters der Stadt Nürnberg, Herrn Gsell, Frau Xulackner, der Direktorin des Konfuzius-Instituts, der benachbarten und befreundeten Regionalverbände sowie zahlreicher Sponsoren ausgehängt.

Bekannte Gratulanten

Die größte deutsche Hochbegabtenvereinigung, Mensa e.V., übermittelte vertreten durch Vorstandsmitglied Tina Acham ihre Glückwünsche zum Jubiläum. Sie betonte, dass Intelligenz nur eine von vielen menschlichen Eigenschaften sei, die in all ihren Ausprägungen (von hoch- über normal bis gering begabt) Akzeptanz finden sollte. Sie begrüßte die in Nürnberg seit längerem bestehende Kooperation von DGhK und Mensa und berichtete von vielen weiteren Kooperationen beider Vereine

in ganz Deutschland. Als Dank bekam sie als erste der vielen Gratulanten neben den beinahe obligatorischen Nürnberger Lebkuchen auch einen „Nürnberger Trichter“ überreicht – eine der angeblich effizientesten Methoden, Wissen ins Hirn zu bringen.

Zu den offiziellen Gratulanten gehörte ferner Werner Langhans, 1. Bürgermeister von Wendelstein, Sitz der DGhK Nordbayern. Langhans verwies u.a. auf die Rolle von Intelligenz und deren Förderung als wichtigen Bestandteil für den wirtschaftlichen Erfolg der Bundesrepublik und hob hervor, dass es Aufgabe der Politik sei, hier einen Schatz zu heben. Er erkannte die Problematik der Unterforderung von Hochbegabten im standardisierten Bildungsangebot und warb um Unterstützung. Ganz wichtig war für ihn, dass Informationen für Eltern, Erzieher und Lehrer, wie mit hochbegabten Kindern am besten umzugehen sei, wirklich überall verfügbar sein sollten. Langhans dankte den Greiners nochmals explizit für ihre zahlreichen Initiativen im Rahmen ihrer Vereinsarbeit, bevor Diplomkaufmann Guido Kopkow gleich mehrfach als Vertreter des Vorstands des BV der DGhK, als Vertreter des bildungs-



Beim Podiumsgespräch

zwerk-Modell zur Begabtenförderung

politischen Landesverbands in NRW und als 1. Vorsitzender des DGhK-RV OWL gratulierte. Er lobte Cornelia Greiner u. a. für ihre Verdienste um die Lehrerfortbildung und ging auch auf die besondere Aufgabe von Hans-Ulrich Greiner als Chinabeauftragten der DGhK ein. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Konfuzius-Institut konnten schon einige Jugendliche nach China reisen. Unter den Gratulanten befand sich auch der DGhK-RV München. Als direkte Nachbarn überreichten sie als Geschenk

einen Gutschein für ein gemeinsames Arbeitstreffen mit Übernachtung und Abendessen zur Stärkung der gemeinsamen Interessen.

Sind wir alle Genies?

Der Hauptredner des Tages, Prof. Dr. Albert Ziegler vom Lehrstuhl für Pädagogische Psychologie der Uni Erlangen-Nürnberg, begeisterte in seinem Kernvortrag mit anschaulichen Anregungen zum Thema Lernen, Bildung und Begabung. Der Spezialist für Begabungs- und Exzellenz-

forschung zeigte den Weg von der früheren remedialen Orientierung (also dem Ansatz, dass HB-Kids vor allem problembelastet seien) hin zu einer Platzierungs- und Förderorientierung, bei der der Fokus auf die vielfältigen Ressourcen von Begabung und Hochbegabung liegt. Als weitgereister Experte berichtete er u.a., dass z.B. 24 Prozent des Haushalts der Vereinigten Arabischen Emirate für Bildung ausgegeben werden – wobei gerade die Begabtenförderung dort sehr stark vertreten ist. Die durch Öl reich ge- >>>



Bühne frei für Flower-Power

>>> wordenen Länder sind sich offensichtlich sehr klar darüber, dass sie ihre zu Ende gehenden natürlichen Ressourcen durch Bildungsförderung als Standort- und Wachstumsvorteil ersetzen müssen.

Sinnvolle Elitenförderung und Ehrenamt

Joachim Spatz, Mitglied des Bundestages und europapolitischer Sprecher der FDP Bundestagsfraktion, wies auf die Bemühungen von staatlicher Seite hin, Bildung für alle auf hohem Niveau verfügbar zu machen. Die Definition von Eliten war bis ins Mittelalter eher eine Pfründesicherung vergangener Privilegien. In Folge der Gründungswelle der Universitäten zu Beginn der Neuzeit entstand eine immer breiter aufgestellte Lernkultur, die die Ausschöpfung von Wissensressourcen begünstigte. Spatz konstatierte gleichzeitig den wichtigen Anteil des Ehrenamtes, um unsere Gesellschaft zu voller Entfaltung zu bringen, und konnte dann auch ganz offiziell quasi stellvertretend an sieben Mitglieder der DGhK den Bayerischen Ehrenamtsnachweis verleihen.

Auch an der nachfolgenden Podiumsdiskussion war Spatz beteiligt, deren Panel den gesamten Ausbildungs- und damit auch Förderungsweg von der Kita bis zum Studium abdeckte. Vom Dipl. Psychologen Reinhard Ruckdeschel, Leiter einer Kita in Nürnberg und Referent von CJD Deutschland, über Tim Hanneforth, Leiter des Talent Sourcings bei AREVA und Mitglied des Vorstandes von „Jugend Aktiv“, bis hin zu Prof. Ulf Klausenitzer, Gründer und künstlerischer Leiter des bayerischen Kammerorchesters und Vizepräsident der deutschen Sektion der European-String-Teachers-Association, waren Kunst, Politik und Wirtschaft in diese spannende Bildungsdiskussion eingebunden. Klausenitzer zeigte anhand der Qualität der deutschen Musikhochschulen die Bedeutung des Individualunterrichts auf.

Individuelle Förderung

Aus Expertensicht wurde deutlich, dass individuelle Förderung der Königsweg zu wahrer Begabungsentfaltung ist. Die Diskussion fand durch das Schlusswort

eines 16-jährigen Schülers des Dürer-Gymnasiums aus dem Publikum einen mit viel Beifall belohnten Abschluss, der sich gegen eine Sicht von einseitiger Fokussierung auf Hochbegabte aussprach und sich dafür einsetzte, alle Eltern zu ermuntern, die Begabungen ihrer Kinder ganz im Sinne des Vortrags von Prof. Ziegler zu voller Entfaltung zu bringen.

Der ausgezeichnete Nachmittag fand seinen Abschluss wiederum mit einem künstlerischen Event: Drei Pädagoginnen von Stagecoach hatten in einem dreistündigen Workshop mit den ungefähr 40 anwesenden Kindern und Jugendlichen im Alter von fünf bis achtzehn Jahren Ausschnitte aus dem Flower-Power-Musical „Hair“ erarbeitet, die das Publikum zu Begeisterungstürmen hinrissen.

Unser Dank gilt Prof. Dr. Ziegler, der Thomas-Dehler-Stiftung, dem Brunswick Bowling Center und vielen anderen Sponsoren, die diesen Netzwerk-Nachmittag möglich machten. ■

T. M. Kreissig/Familie Greiner,
RV Nordbayern



Annette Heinbokel

Handbuch Akzeleration

Was Hochbegabten nützt
Akzeleration und Enrichment sind die Methoden der Förderung für Kinder und Jugendliche mit besonderen Begabungen. Sie schließen sich nicht aus, sie ergänzen sich. Zur Akzeleration gehören die frühe Einschulung, das Überspringen von Klassen und das Frühstudium. Richtig angewendet ist Akzeleration nicht nur einfach, es ist auch die effektivste Methode, Hochbegabten angemessene Lernangebote zu machen. Sie ist dennoch nicht immer für alle Hochbegabten

geeignet. Es gehört zu den Aufgaben von Schule, damit richtig umzugehen. Der Anhang enthält Hilfen für die Entscheidung.

200 S., 2. Aufl., 24,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-10245-4

Christian Fischer; Christiane Fischer-Ontrup; Friedhelm Käpnick; Franz-Josef Mönks; Hansjörg Scheerer; Claudia Solzbacher (Hrsg.)

Individuelle Förderung multipler Begabungen

Allgemeine Förder- und Förderkonzepte
400 S., 24,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11543-0

Albert Ziegler; Robert Grassinger; Bettina Harder (Hrsg.)

Konzepte der Hochbegabtenberatung in der Praxis

Das Buch gibt einen umfassenden Überblick über unterschiedliche Ansätze der aktuellen Hochbegabungsberatung. Neben theoretischen Grundlagenkapiteln präsentieren sich in zwölf Kapiteln Beratungsstellen aus dem deutschsprachigen In- und Ausland. Deren Beratungskonzepte werden sowohl unter wissenschaftlichen wie praktischen Gesichtspunkten beleuchtet und mit Fallbeispielen

illustriert. Dabei zeigt sich eine deutliche Abkehr vom traditionellen hin zu einem multidimensionalen, dynamischen Verständnis von Hochbegabung.

312 S., 29,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11704-5

Waltraud Kiesler; Karl J. Kluge
Hochbegabte Glückskinder auf ihren Wegen begleiten

Ein Veränderungskonzept mit Gewinnaussichten
424 S., 29,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11718-2

Stella Kaczmarek

Qualität und Struktur des Übens bei musikalisch hochbegabten Jugendlichen

392 S., 39,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11726-7

Bettina Harder

Modelle zur Erklärung von Leistungsexzellenz im theoretischen und empirischen Vergleich

360 S., 39,90 €, br.,
ISBN 978-3-643-11907-0

RV MÜNCHEN/BAYERN

Erfolgreich auf der Forscha

► Messen sind immer eine hervorragende Gelegenheit für neue oder vertiefende Kontakte. So bot die Teilnahme an der Forscha 2012 in München für die Aktiven unseres Regionalvereins eine wahre Fundgrube, um zahlreiche an Bildung und Hochbegabung interessierte Messebesucher und -aussteller persönlich kennenzulernen. An drei Messetagen konnten wir unseren Verein vorstellen und uns mit Eltern, Lehrern und anderen Besuchern austauschen. Auch an Nachbarständen knüpften wir vielversprechende Kontakte zu Bildungsanbietern und Forschungsinstituten. So entstanden nicht nur neue Ideen für unser Kursangebot, sondern auch für einige Projektpartnerschaften, die in den nächsten Monaten aufgebaut werden sollen.

Aus der Sicht meines neuen Amtes als Vorstandsvorsitzende des RV München/Bayern waren aber die konstruktive Zusammenarbeit des Teams und die tolle Unterstützung durch Sponsoren die eigentlichen Highlights:

Bereits im Vorfeld, als es darum ging, quasi aus dem „Nichts“ einen ansehnlichen Messeauftritt zu organisieren, zeigte sich das tolle Engagement und die Kreativität eines bereits eingespielten Teams. In wenigen Wochen wurde mit geringen Mitteln ein Messestand entworfen, der sich sehen lassen kann und den wir beim nächsten Mal schnell wieder aufbauen können. Die Ausstattung wurde von Mitgliedern unseres Vorstandsteams teilweise in liebevoller Handarbeit hergestellt, wie z.B.



Unser Messteam

die modularen und wiederverwendbaren Messewände. Zwei Aufsteller, die wir aus Altbeständen vom Bundesverein erhalten hatten, wurden dekorativ mit DGhK-Logos und Bildern bedruckt. Als wir beim Messeaufbau feststellen mussten, dass wir doch nicht an alles gedacht hatten, wurde der fehlende Teppich kurzerhand mit viel Charme am Nachbarstand organisiert. Und als einige Helfer ihren Standdienst kurzfristig krankheitsbedingt absagen mussten, stand umgehend eine Ersatzmannschaft bereit.

Da in der Nebenhalle zeitgleich die Münchner Spielwies'n stattfand, bot es sich an, auch unseren Brettspieltreff „Schlaue Spiele“ (siehe Seite 21) vorzustellen. Durch dieses Projekt, das ich vor drei Jahren mit DGhK und Bayerischem Spielearchiv aufgebaut hatte, bestehen gute Kontakte zu Spielverlagen. So entstand die Idee, mit einer Tombola die Aufmerksamkeit

von Besuchern der Spielemesse auf unseren Stand zu lenken. Bei dieser spontanen Aktion wurden wir von zahlreichen Spielverlagen unterstützt: Innerhalb von wenigen Tagen erhielten wir Spielespenden im Wert von über 1.000 Euro, darunter viele signierte Exemplare. Nicht alle Spiele wurden verlost, einige konnten wir als Blickfang und zur Kinderbeschäftigung an unserem Stand einsetzen, so dass Eltern Zeit und Ruhe für Gespräche hatten. So kam mancher Besucher auch an unseren Stand, der sich vorher mit dem Thema Hochbegabung noch nicht befasst hatte.

Zusammenfassend kann ich im Namen aller wohl sagen: Die Mühe hat sich gelohnt. Vielleicht bietet dieses Beispiel eine Anregung zum Nachmachen: Ich selbst freue mich jedenfalls sehr auf eine Wiederholung in 2013! ■

Andrea Heinecke,

1. Vorsitzende RV München/Bayern



Interessierte Besucher



Stolze Preisträger

FAMILIENWochenende DES RV HESSEN IN LAUTERBACH

Steinzeit, Psychologie und Gesang

► 16 Kinder und ihre Eltern verbrachten Anfang September 2012 ein Wochenende im hessischen Lauterbach. Die dortige Jugendherberge hat sich in den letzten Jahren als Treffpunkt für Harfenisten und Zirkusbegeisterte etabliert. Durch die Zusammenarbeit mit den Pädagogen des Nathea e.V./Verein Sieben-Meilen-Stiefel ist die Jugendherberge Lauterbach aber auch ein toller Ort für ein Treffen begabter Kinder und Eltern.

Annelore und Michael Schmidt vom hessischen Regionalverein der DGhK organisierten ein Wochenende für Begegnungen und Austausch. Ganz nebenbei konnten Kinder wie Eltern noch etwas lernen. Oder habt Ihr praktische Erfahrung darin, eine Steinaxt zu bauen, ein Feuer ohne Streichhölzer zu entzünden oder eine Hütte im Wald nur aus dort vorkommenden natürlichen Materialien zu errichten? Oder wisst Ihr etwa, wofür ein Forumtheater gut ist und wie es funktioniert?

Besondere Vorstellungsrunde

Der Freitagabend begann nach Anreise und Essen zunächst mit einer ungewöhnlichen Vorstellungsrunde: Jeder stellte sich in einem Raum, der Deutschland repräsentierte, etwa an die Stelle, wo er zu Hause ist, und erzählte ein wenig von sich. Eine Ballung fand sich natürlich im Frankfurter Raum, nicht weiter ungewöhnlich, da es sich ja um eine



Beim Stockbrotbacken

Veranstaltung der hessischen DGhK handelte. Dennoch wurden auch wir drei in Bayern lebende Preußen gut integriert.

Alle Kinder stellten anschließend eines ihrer Hobbys vor; von beliebten Büchern, verschiedenen Musikinstrumenten, Sportarten und speziellen Computerspielen berichteten sie. Das Spielen und weitere Kennenlernen stand den Rest des Abends im Mittelpunkt. Jeder hatte sein Lieblings-Gesellschaftsspiel oder eine Knobelei dabei. Die vorgeschriebene Nachtruhe der Jugendherberge um 22 Uhr konnten wir so nur knapp einhalten.

Den ganzen Samstag stromerten die Kinder mit einem Umweltpädagogen der „Sieben-Meilen-Stiefel“ und einem Betreuer durch die Wälder. Sie erkundeten gemeinsam das Leben der Steinzeitmenschen.

Dabei konnten die Kinder selbst nachvollziehen, wie Steinzeitmenschen ein Feuer entfachten und es hüteten, wie sie ihre Werkzeuge schufen, wovon sie sich ernährten und wie sie wohnten.

Ähnlichkeiten erkennen

Währenddessen informierten sich die Eltern unter Führung der Psychologin Jutta Nixdorf über das Thema Hochbegabung bei Kindern aber auch Erwachsenen. Hierbei ging es um die zu entdeckenden Ähnlichkeiten zwischen Eltern und Kindern und ihren jeweiligen Entwicklungen. Dieses Erkennen von Ähnlichkeiten löste bei dem einen oder anderen sicher einen Aha-Effekt aus. Manche Eltern näherten sich gerade erst durch ihre Kinder dem Thema Hochbegabung, andere waren schon informiert. Letztlich konnte ein fruchtbarer Austausch angestoßen werden, bei dem jeder von jedem lernte – nicht zuletzt durch die unterschiedlichen Perspektiven.

Unterschiedliche Perspektiven einzunehmen und so beispielsweise den Standpunkt eines Lehrers im schwierigen Gespräch zum Thema Hochbegabung zu verstehen, war auch am Nachmittag für die Eltern das Ziel, als Ingo Lange vom Nathea e.V./ Verein Sieben-Meilen-Stiefel in das Forum Theater einführte. Dabei übernahmen die Eltern in einem Rollenspiel die



Die Teilnehmer nach Erreichen des „Finals“ beim Geocaching in Lauterbach

Stelle des Gegenübers, um so die möglichen Gefühle und Intentionen des Anderen zu erspüren. Auch die Reflektion des eigenen Verhaltens wird durch das Forumtheater unterstützt. Für mich war dies eine neue und sehr spannende Form des Einfühlens, Spiegeln und Reflektierens im menschlichen Miteinander.

Am Abend entzündeten die Kinder auf Steinzeitart ein Lagerfeuer und hüteten dieses bis in die Nacht. Als Belohnung gab es dann ein leckeres, selbstgebackenes Stockbrot. Eltern und Kinder erfreuten sich am gemeinsamen gitarrenbegleiteten Gesang, der nach kurzer Zeit von einem ebenfalls das Wochenende in der Jugendherberge verbringenden Chor stimmgewaltig unterstützt wurde. Dies bildete den Abschluss eines aufregenden und anregenden Samstags.

Am Sonntag nach einer Runde Geocaching, einer Form der modernen Schatzsuche, durch das Städtchen Lauterbach, dessen Wahrzeichen der Strolch ist, war das Familienwochenende leider schon



Eine Gruppe in ihrer selbstgebauten Hütte

zu Ende. Als Fazit bleibt mir nur zu sagen: Liebe Annelore, lieber Michael, bitte organisiert so ein Wochenende auch im nächsten Jahr. Wir kommen sehr gern wieder. ■

*Victoria Stübner,
RVMünchen/ Oberbayern*

MATHEMATIK · ENGLISCH

KUMON



Ihr Kind verdient gute Noten.

Von der Einschulung bis zum Abitur.

Probewochen bei KUMON
im Februar und März 2013



WWW.KUMON.DE

**2 Wochen
kostenfrei
testen***

* in allen teilnehmenden Lerncentern

Weitere Informationen und ein KUMON-Lerncenter in Ihrer Nähe finden Sie unter **WWW.KUMON.DE** – oder Sie rufen einfach an: **0211 . 52 28 58-0**

RV NDS/BREMEN

Rückblick auf die Mütter-Töchter-Freizeit

► „Darf ich mit meiner Mutter auch kommen?“ fragte so manches erwachsene Mitglied, aber sie waren als Töchter dann leider doch zu alt.

Himmelfahrt, im Kalender eher bekannt als Vatertag, ist seit einigen Jahren im RV Niedersachsen/Bremen als fester Veranstaltungstermin für Mütter mit ihren sechs- bis zwölfjährigen Töchtern eingeplant. In 2012 waren wir mit zwölf Müttern und ihren Töchtern vom 17. bis 20. Mai im Haus Sonnenwinkel in Bad Essen (Nähe Osnabrück).

Großes Kreativangebot

Mitten im Wald gelegen, strahlt das Haus Sonnenwinkel große Ruhe aus, die die teilnehmenden Mütter nach Belieben auf der Sonnenterrasse tanken konnten. Wem das nicht genug war, der konnte sich dem kreativen Angebot und den Töchtern anschließen. Acrylmalen, vorzugsweise auf großen Keilrahmen, brachte ganz erstaunliche Ergebnisse, aber auch Häkeln und Lieseln mit Draht und Perlen fanden ihre Liebhaberinnen. Freundschaftsbänder knüpfen, Speckstein schleifen und kreatives Schreiben vervollständigten das Angebot.

Die Mädchen nutzen das große Freigelände und das schöne Frühlingswetter natürlich auch zum Toben und Spielen, oder sie bildeten kleine Grüppchen beim Schleifen des Specksteins im Freien. Als kleines Bonbon wurde sogar der Test eines



Pure Lebensfreude



Alle Teilnehmerinnen zusammen

neuen Erzählspiels angeboten. Die meisten Mädchen nahmen das Angebot gern an, hatten viel Spaß dabei und durften eigene Beurteilungen zum Spiel abgeben.

Intensiver Erfahrungsaustausch

Einen ebenso wichtigen Anteil hatten intensive Gespräche der Mütter über Hochbegabung, Erfahrungen in der Familie und Reflexionen zur eigenen Geschichte. Dieser freie Austausch konnte bei Bedarf jederzeit auch mit den begleitenden Beraterinnen geführt werden. Für die Mütter gab es neben diesem Beratungsangebot durch Ira Dannhauer und Petra Leinigen diesmal eine besondere Highlight: Dr. Beate Lubbe vermittelte die Besonderheiten hochbegabter Mädchen und die besondere Rolle der Mütter in einem Tagesworkshop und hatte zudem ein offenes Ohr für alle Fragen. Sonntagmittag fuhren die Teilnehmerinnen mit vielen Eindrücken versorgt wieder nach Hause. So warten auch schon viele auf das Angebot in 2013: Diesmal wird es für Mütter und Töchter in die Jugendherberge nach Meppen ge-

hen, und die Freizeit wird auf vielfachen Wunsch sogar einen Tag länger dauern.

Auch in Meppen werden wir einen eigenen abgetrennten Bastelbereich haben, wo wir Altbewährtes wie Acrylmalen oder das Knüpfen von Freundschaftsbändern anbieten möchten. Es gibt aber auch genügend Außenfläche für das Schleifen von Specksteinen oder zum Toben. Natürlich lassen wir uns auch wieder etwas Neues für beide Generationen einfallen. Kreatives Schreiben wird auf Wunsch der Mädchen in Meppen einen größeren Rahmen als bisher bekommen. Der so wichtige Austausch untereinander wird von Dr. Annette Heinbokel und Petra Leinigen begleitet, und es wird für die Mütter einen Workshop mit Dr. Annette Heinbokel zur heutigen Situation der hochbegabten Mädchen geben.

Die Ausschreibung mit dem Anmeldeformular steht zum Download bereit unter www.dghk.de/regionalvereine/niedersachsen_bremen/termine. Anmeldeschluss ist der 1. April 2013. ■

Petra Leinigen, Oldenburg
RV Niedersachsen/Bremen

TEILNEHMERBERICHT

FreiSchreibZeiten im Jugendhof Vlotho

► Meine erste FreiSchreibZeit erlebte ich vom 27. April bis zum 1. Mai 2012. Bei der Ankunft war ich bereits richtig gespannt auf die kommenden Tage. Gleich zu Anfang gab es ein Kreativspiel, bei dem ich meine Fähigkeiten und meine Kreativität als Autor schon am ersten Tag verbessern konnte. Das vor allem, weil die Hinweise und Tipps von Lise Krämer und Christian Peitz mir halfen, eine lustige und spannende Kurzgeschichte zu verfassen.

Da in den darauffolgenden Tagen viel Zeit, z. B. während des Essens oder auf den Zimmern war, um sich mit den anderen auszutauschen oder selber noch einige Sätze einer Geschichte zu schreiben – ob an der frischen Luft oder auf der Bank neben dem Tischtennisfeld – konnte man auch zur täglichen Schreibwerkstatt mit neu gelernten Erkenntnissen die Geschichten der anderen verbessern oder selber etwas von den anderen lernen.

Für Abwechslung war gesorgt, da die parallel stattfindenden Klangkontakte uns viele Abende mit musikalischen Erlebnissen boten oder wir in der Freizeit beim Tischtennis, Tischkicker oder Bücherlesen im Garten weitere Inspirationen sammelten und diese in Geschichten umsetzten.

Alle Arten von Geschichten wurden verfasst und vorgelesen: Von Abenteuerroman bis Frühlingsgedicht war alles dabei. Wie in der Schreibwerkstatt üblich, liest immer einer seine Geschichte vor, und danach diskutieren die anderen in der Gruppe darüber, ohne dass der Autor etwas dazu sagt. Das hat den Grund, dass damit festgestellt wird, wie der Text bei den anderen ankommt, bzw. wie die anderen den Text verstehen, was sehr wichtig sein kann.

Im Rahmen einer Abschlusspräsentation wurden von jedem Teilnehmer ausgewählte Texte im Wechsel mit musikalischen Impressionen aus der Klangwerkstatt den Eltern vorgetragen.

Mir hat diese Woche so gut gefallen, dass ich in den Sommerferien gleich wieder nach Vlotho gefahren bin. Diesmal mit den Älteren.

Vorankündigung

9.–12.05.2013 FreiSchreibZeit & Klangkontakte 2013

Dichten und Schreiben – FreiSchreibZeit für Kinder

Ziele / Inhalt:

Für Kinder, die das Interesse am Schreiben literarischer Texte miteinander verbindet. Die gegenseitige Präsentation und die kritische Diskussion der entstandenen Texte gehören wie die abschließende öffentliche Lesung mit Musik der gleichzeitig stattfindenden ‚Klangkontakte‘ zu diesem außergewöhnlichen Treffen.

Leitung / Auskunft zu Inhalten:

Christian Peitz, Tel.: 05733-923326

Auskunft zu Anmeldung und Organisation:

Sabine Yilmaz, Tel.: 05733-923-310, E-Mail: sabine.yilmaz@lwl.org

Klangkontakte 2013 – Ins Offene? Musik und Natur

Ziele / Inhalt:

Wir erkunden musikalische Möglichkeiten in und mit der Natur. Wie viel Natur steckt in der Musik? Wie klingt ‚natürliche‘ Musik? Und wie das Gegenteil? Können wir ohne Hilfsmittel Musik machen?

Leitung / Auskunft zu Inhalten:

Helmut Bieler-Wendt, Musikpädagoge, Musiker, Komponist, Tel.: 05733 923-623

Auskunft zu Anmeldung und Organisation:

Brigitte Böhm, Tel.: 05733-923-312, E-Mail: brigitte.boehm@lwl.org

Ort: LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho, Oeynhausener Str. 1, 32602 Vlotho, Tel.: 05733-923-0

Mindestalter: 7 Jahre

Es gibt eine Gruppe für die jüngeren Nachwuchsautoren (bis 14 Jahren) im Frühling und die der älteren Schreiber (ab 13 Jahren) im Sommer. ■

André Graën (14 Jahre)



Der Jugendhof Vlotho



Die Teilnehmer des Beraterseminars „Mobbing“

DGHK-INTERNES ANGEBOT

Beraterseminare und Vernetzung – eine Investition in die Zukunft

► Langsam füllt sich der Seminarraum mit den Teilnehmern. Einige kennen sich und begrüßen sich fröhlich, andere stehen abwartend daneben und beobachten die Szene. Das Stimmengewirr ist bemerkenswert, die Lautstärke atemberaubend. Kurz vor Beginn des Seminars und später in den Seminarpausen gibt es so viel zu erzählen, dass die Zeit manchmal kaum reicht. Die Berater der DGhK wissen, dass nicht nur der fachliche Inhalt der Fortbildungen wichtig ist, sondern vor allem der persönliche Kontakt. Im vergangenen Jahr gab es bundesweit viele verschiedene Beraterschulungen, auf denen sich dieses Szenario so oder ähnlich abgespielt hat.

Durch die Einführung des Beratungskonzeptes der DGhK werden regionale Schulungen zentral gesammelt und bundesweit ausgeschrieben und erreichen so eine größere Interessentengruppe. Wer die Fahrt nicht scheute, konnte 2012

Infos

Das Lehrertelefon der DGhK, die Infoline für Lehrkräfte aller Schularten sowie Erzieher, 0700 – 23 42 28 64, dienstags 20:00-21:30 Uhr, Gebühren je nach Anbieter.

aus Niedersachsen zu Schulungen nach Frankfurt fahren oder auch aus München für das Grundlagenseminar nach Hannover reisen.

Die Inhalte sind so vielfältig wie die Beratungsaufgaben. Neben grundlegenden Techniken der Beratung stehen immer wieder spezielle Themen wie Asperger-Autismus, Akzeleration/Enrichment oder Gesprächsbegleitung auf der Tagesordnung. Insbesondere in den Seminaren, in denen die Berater ihre persönlichen Stärken bewusst einzusetzen ler-

nen, entwickelt sich die gelassene Haltung, die die Eltern stützt und stärkt.

Wünschenswerte Vernetzung

Warum aber dieser Aufwand? Warum sollte ein Berater überhaupt an Schulungen teilnehmen und noch mehr freie Zeit und Geld als sowieso schon für seine ehrenamtliche Tätigkeit in der DGhK opfern? Reicht nicht das, was sich an Wissen über die Jahre angesammelt hat? Muss man zwingend über alles informiert sein?

Klare Antwort: Nein, aber man sollte wissen, wer von den beratenden Kollegen Fachmann für bestimmte Themen ist. Der große Vorteil der Berater in der DGhK ist, dass sie nicht in Konkurrenz zueinander beraten und sich zum Nutzen der hilfesuchenden Eltern vernetzen dürfen, ja sollen.

Einmal von der Tatsache abgesehen, dass man auf den angebotenen Seminaren Kompetenzen im Rahmen des

Beratungskonzeptes vermittelt bekommt, machen diese Seminare einfach Spaß. Der so wichtige Austausch mit anderen Beratern und der damit auch verbundene Wissensaustausch hat kaum einen anderen Rahmen als diese Seminare, wo es die Gelegenheit gibt, dem Namen, der im Labyrinth als Berater eines RVs aufgeführt ist, ein Gesicht zuzuordnen. Man vermittelt die hilfesuchenden Eltern leichter an jemanden, dessen Stärken man kennt und von dem man selber ein Bild hat.

Diese Vernetzung untereinander gewinnt immer mehr an Bedeutung. Für die Berater selber ist es ein sicheres Netz des Austausches, der Wertschätzung und des Wissens. Für Eltern stellt es die Hilfe dar, die sie in jedem RV bekommen und die ihnen verantwortungsbewusst und mit fundiertem Wissen weiterhilft.

Wie diese Hilfe aussehen kann, soll ein Beispiel zeigen: Eine immer wiederkehrende Fragestellung ist, ob ein Kind eine Klasse überspringen soll. Oft rufen Eltern an, weil eines ihrer Kinder in der Schule auffällig ist. Es stört den Unterricht oder träumt sich durch die Schulstunden. Lustlosigkeit und mangelnde Motivation prägen den Familienalltag ebenso wie sinnlose Kämpfe um die verweigerten Hausaufgaben. Das Kind, eigentlich fröhlich und lernbegierig, scheint im Wesen verändert. Scheinbar nichts hilft.

Informationen aus dem Netzwerk Akzeleration

Im Thema geschulte Berater der DGhK, die etliche Vergleichsfälle begleitet haben, können im Gespräch mit den Eltern oder den Lehrkräften herausfinden, ob eine Unterforderungssituation besteht. Häufig – wenn auch nicht in jedem Fall – liegt die Lösung im Überspringen einer Klasse. Dr. Annette Heinbokel, Gründungsmitglied der DGhK und Gründerin des Netzwerkes Akzeleration, ist in der DGhK immer wieder gern gesehene Referentin zu diesem Thema. Die Fülle der in eigener langjähriger Lehrtätigkeit gesammelten Ideen und Anregungen ist ein Erfahrungsschatz, der ihre Fortbildungen lebendig und praxisnah macht. In ihrer gerade in einer Neuauflage erschienenen „Handbuch Akzeleration“ stellt sie neben wissenschaft-

lichen Erkenntnissen Entscheidungshilfen zur Verfügung. Diese lenken den Blick darauf, was beim Überspringen einer Klasse zu beachten ist. Mit dem ausgefüllten Bogen vor sich können Eltern im Gespräch mit einer Beraterin ihr Kind besser einschätzen. Ist das Kind reif genug? Wird es seine Freunde vermissen? Wer kann Unterstützung geben? Wann ist ein Intelligenztest anzuraten? Das Gefühl,

Infos

Bundesweite Erstberatung, 0700-23 42 28 64, Mo-Fr 9-12 Uhr, Mo und Do 15-18 Uhr, Mi 16-19 Uhr

vieles bedacht zu haben, führt sehr schnell zu einer klaren Entscheidung. Mit den Fragen wird der Klassenwechsel konkret. Ängste und Vorurteile können benannt und ganz pragmatisch aufgelöst werden.

Nicht nur Eltern profitieren von den Entscheidungshilfen, diese sind auch für Lehrkräfte entwickelt. Im besten Fall nutzen Eltern und Lehrkräfte die Fragebögen als Ausgangspunkt eines gemeinsamen Gesprächs. Beide sind Experten für das Kind aus verschiedener Perspektive, beide tragen ihren Teil zu einem gelingenden Springen bei. Ähnliches gilt für den Vorschulbereich. Daher enthält das „Handbuch Akzeleration“ auch vergleich-

bare Entscheidungshilfen für die frühe Einschulung.

Der im intensiven Austausch der DGhK-Berater entstandene veränderte Blick auf vermeintlich problematische Situationen kann hier neue Wege aufzeigen. Eltern finden auf www.dghk.de unter dem Menüpunkt „Regionalvereine“ ihre Berater vor Ort. Für Erzieher und Lehrkräfte bietet die DGhK einmal in der Woche die Möglichkeit, speziell geschulte Berater am „Lehrertelefon“ zu erreichen.

Jedes einzelne Kind, das sich wieder fröhlich und motiviert auf den Weg zur Schule macht, ist eine nachhaltige Investition in die Zukunft. ■

*Petra Leinigen, RV Nds/Br,
bundesweite Erstberatung
Cornelia Klioba, RV SH,
Leitung Referat Lehrerfortbildung*



Workshop-Handwerkszeug



Petra Leinigen und Cornelia Klioba

3. JUGENDWELTMEISTERSCHAFT IM KOPFRECHNEN

Was ist die Wurzel aus 6.324.384.676?

► Am Wochenende vom 31. Oktober bis zum 4. November fand in Münster die dritte Kopfrechenweltmeisterschaft für Kinder und Jugendliche statt. In zwei Altersklassen traten die 34 Teilnehmer aus der ganzen Welt, u.a. aus Indien, den USA, Singapur, China und Holland, gegeneinander an. Auch OWL war vertreten. 43 Seiten voller Aufgaben mussten innerhalb von zwei Stunden gelöst werden.

Ins Leben gerufen wurde der Wettbewerb von Dr. Dr. Gerd Mittring (neunfacher Weltmeister im Kopfrechnen, vgl. Labyrinth Nr. 114, S. 4) und Karoline Merkel (Vizeweltmeisterin im Kreativen Denken 2008). Doch wie kommt man darauf, eine Weltmeisterschaft im Kopfrechnen für Kinder zu organisieren? Gerd Mittring erzählt, dass heutzutage immer mehr Kinder und Jugendliche Probleme im Kopfrechnen haben. Immer häufiger übernimmt der Taschenrechner die Aufgabe des Selberdenkens. Um dem entgegenzuwirken, fördert Gerd Mittring mit vielen anderen Unterstützern begabte Kinder. Auch bieten sie Vorträge an Schulen an.

Ein weiteres Problem für am Kopfrechnen interessierte Jugendliche war, dass es als einzige Wettbewerbsmöglichkeit Meisterschaften für Erwachsene gab.

Doch dort hatten nur die Wenigsten eine Chance, zu gewinnen, und auch das Gemeinschaftsgefühl wurde nicht sehr stark gestärkt. Um die Möglichkeiten für Jugendliche zu steigern und auch für ein „Miteinander Rechnen“ zu sorgen, wurde 2008 die Kopfrechenweltmeisterschaft für Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen. Hier wird nicht nur der Wettbewerb durchgeführt: Die Teilnehmer lernen vorher beim Weltmeister persönlich Tipps und Tricks, um ihr Kopfrechnen noch optimieren zu können. Auch das Gemeinschaftsgefühl wird durch gemeinsame Aktivitäten nach den Workshops gestärkt.

Tipps und Tricks vom Weltmeister

Teilgenommen habe ich zusammen mit zwei weiteren Schülern aus OWL, Amy und Raphael. Unsere Betreuer, meine Mutter Helen und Kirsten Biedermann, unterstützten uns vorbildlich, sprachen Mut zu, gaben Rat und Hilfe und stellten sicher, dass wir uns voll auf die WM konzentrieren konnten. Da wir vorab nicht wussten, welche Art von Aufgaben im Kopf zu lösen sein würde, haben wir uns an Büchern von Gerd Mittring orientiert. Da gab es viele Tricks und Tipps. Wir haben uns vor der WM zweimal getroffen und ansonsten

individuell vorbereitet. So reisten wir mit guten Gefühlen, aber auch sehr aufgeregt zu unserer ersten Weltmeisterschaft im Kopfrechnen nach Münster.

Das ganze Projekt begann am Mittwoch mit einer Begrüßung bei Kaffee und Kuchen. Danach lernte man sich bei mathematischen Spielen und Knobeleyen erstmals richtig kennen. Ich habe mit anderen zusammen Master-Mind, ein Strategiespiel, bei dem ein Farbcode erraten werden muss, gespielt, was mir persönlich sehr viel Spaß gemacht hat. Dabei habe ich auch erste Freundschaften geschlossen. Beendet wurde der erste Tag mit einer Nachtwächertour durch die Münsteraner Innenstadt. Studenten in Kleidern aus vergangenen Zeiten zeigten uns ihre Stadt bei Nacht. Dabei lernten wir nicht nur die Geschichte von Münster kennen, sondern auch einen für viele neuen Brauch: Wenn ein Mann an seinem 30. Geburtstag noch nicht verheiratet ist, muss er den Marktplatz fegen, bis eine Jungfrau ihn durch einen Kuss erlöst. Dies sorgte für ziemlich großes Gelächter, besonders bei denen, die nicht aus Deutschland stammten.

Intensive Vorbereitung

Am nächsten Tag, am Donnerstag, begannen wir nun richtig, zu rechnen. Den ganzen Tag haben wir in Workshops neue Tricks gelernt. Und endlich erzählte man uns auch, was uns im Wettbewerb am Samstag erwarten würde. Der Tag war ziemlich anstrengend, aber ich habe dafür sehr viele neue Dinge gelernt, z.B. kann ich jetzt die Wurzel aus einer siebenstelligen Zahl im Kopf ziehen. Am Abend hat der berühmte Rätselmacher Stefan Heine einen Vortrag über Rätsel gehalten, bei dem wir alle auch etwas knobeln durften. Das Team aus OWL war dabei sehr gut. Jeder hat einen Buchpreis gewonnen. Abgeschlossen wurde der Abend mit einem gemeinsamen Essen, zu dem Herr Mohn, der den Wettbewerb finanzierte, eingeladen hat.



Das Team aus OWL mit dem neunfachen Weltmeister im Kopfrechnen sowie Freunden



Gruppenfoto vor dem Schloss, in dem wir geehrt wurden

Am Freitag, dem dritten Tag der WM, fanden die letzten Workshops vor dem Wettbewerb statt. Den gesamten Vormittag hatten wir noch zum Üben Zeit. Langsam verbreitete sich schon Aufregung wegen des morgigen Wettbewerbs. Am Nachmittag haben wir noch eine Stadtrallye durch Münster gemacht. Das war ziemlich lustig. Die heutige Abendaktion war ein Vortrag über Primzahlen von Dr. Michael Huke. Bis jetzt hatte ich Primzahlen vor allem mit der Primfaktorenzerlegung kennengelernt, doch wie findet man eine Primzahl mit 9,8 Millionen Stellen heraus?

Die Nacht der „Wurzeln“

Und dann kam auch schon Samstag. Die meisten waren ziemlich aufgeregt, immerhin war es für viele das erste Mal bei der Weltmeisterschaft. Ich glaube, ich habe fast die ganze Nacht nur an Wurzeln gedacht. Der Wettbewerb begann, und alle Eltern mussten den Raum verlassen. Die Aufgaben waren ziemlich schwierig, aber doch nicht so schrecklich, wie ich es mir vorgestellt hatte. Dabei sein ist alles! Nach dem Wettbewerb waren wir alle ziemlich fertig. Zur Entspannung sind wir danach alle zusammen ins Kino gegangen. Am Abend gab es noch einen Trommelworkshop. Damit ging auch der vorletzte Tag zu Ende.

Und schon war es Sonntag und damit der letzte Tag der WM. Heute wurden die Ergebnisse des vergangenen Tages preisgegeben und damit auch die Sieger gekürt. In der Altersklasse der 8- bis 12-Jährigen gewann Martin Drees aus Nürnberg. Bei den 13-17-Jährigen der 17 Jahre alte Andreas Berger. Dies war schon sein dritter Sieg, doch leider auch sein letzter in diesem Wettbewerb, denn nächstes Jahr ist er mit 18 Jahren zu alt für den Jugendwettbewerb.

Insgesamt hat alles sehr viel Spaß gemacht, auch wenn es zwischendurch etwas

anstrengend war. Ich habe viele neue Dinge gelernt und sehr nette Leute getroffen. In diesem Zusammenhang nochmal einen ganz großen Dank an alle, die diesen Wettbewerb möglich gemacht haben. Ich hoffe, dass ich nächstes Mal wieder teilnehmen kann. ■

*Marisa Görgen,
(Familien-)Mitglied DGhK OWL*



Vorbei! Die WM-Macher mit den eingesammelten Lösungen



Kaffee – aber keine Pause



Maren Schneider in Aktion

RHETORIKSEMINAR

Am Anfang war das Individuum ...

► ... am Ende eine verschworene, sich gegenseitig unterstützende Gruppe von jungen Menschen, die nicht nur gelernt, erfahren, sondern auch etwas erlebt hatten, was in einem auf Homogenität ausgerichteten Bildungssystem leider nur allzu oft auf der Strecke bleibt: Hochbegabung ist kein Stigma, sondern eine Chance – und zwar für alle Beteiligten. Aus Betreuersicht ist zu sagen, dass es schlicht beeindruckend war, zu erleben, wie schnell sich aus zehn jungen Menschen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren, die sich vorher noch nie begegnet waren, ein Team formte, das jeden „mitnahm“ und keinen zurückließ. Dabei stand vermeintlich eher „Trockenes“ auf dem Plan: Drei Tage „Rhetorik-Workshop“ des RV Bonn, aus-

gerichtet im CJD-Tagungshaus in Bonn-Graurheindorf. Die erste vermeintliche Hürde hatte es schon mit der Einladung gegeben: „Bitte bereite für das Seminar eine Präsentation vor“, war die Aufgabe. Das Ziel: „Überzeuge die Teilnehmer von Deiner Lieblingsbeschäftigung“, hatte Trainerin Maren Schneider die jungen Leute aufgefordert, die gleich mit einem Vorurteil aufräumten: Im Gegensatz zur landläufigen Meinung waren nicht Popstars, Mode oder Ähnliches für die Jugendlichen „Lieblingsbeschäftigung“. Das Spektrum der vorgestellten Hobbys war – nebenbei gesagt – auch alles andere als typisch für „Nerds“, für die Hochbegabte nur allzu oft gehalten werden: Glasperlen anfertigen, Tennis, Bogenschießen, Taek-

wondo oder Tanzen. Die Spannung war groß, die Erwartungen allerdings eher indifferent: Immerhin gaben auf dem Feedback-Bogen nach dem Seminar acht von zehn Teilnehmern an, ihr Interesse am Thema sei vor der Veranstaltung eher gering bis mittelmäßig gewesen – eine Zahl, die sich nach dem Workshop ganz anders las (siehe Tabelle).

Lernen, Verstehen, Üben

Dabei waren die „Arbeitstage“ durchaus lang und anspruchsvoll: Beginn morgens um 9 Uhr, Ende abends um 18 Uhr. Es ging nicht nur um „Kennenlern-Spiele“, sondern um intensives Lernen, Verstehen und Üben, was allerdings dank Coach Maren Schneider (Fiedler & Partner, Bremen) zwar fachlich hochintensiv, aber mit viel Lachen, launigen Sprüchen und vor allem auf Augenhöhe stattfand. Nicht Top-down-Referieren war das Rezept, sondern offene Kommunikation, denn: Wo darf man sonst schon den „Lehrenden“ mal ganz locker fragen: „Gab’s die Klamotten auch in passend oder sind die aus der Kleidersammlung?“ Der fachliche Hintergrund dazu: Wie gehe ich mit aggressiven, nicht am eigentlichen Thema interessierten Nachfragen um, wenn

	1	2	3	4	5	Summe
Meinen Lernzielen bin ich durch die Veranstaltung nähergekommen	0	0	1	3	6	10
Ich werde das Gelernte im Alltag anwenden können	0	0	1	5	4	10
Mein Interesse am Thema war vor der Veranstaltung	1	4	3	0	2	10
Mein Interesse am Thema ist nach der Veranstaltung	0	0	0	5	5	10
Es bestand ein gutes Verhältnis zwischen Coach und Teilnehmern	0	0	0	1	9	10
Ich habe mich wohlfühlt	0	0	1	1	8	10
Das Klima unter den Teilnehmern war kooperativ	0	0	0	2	8	10



Stuhlkreis für Große

ich ein Referat, einen Vortrag, eine Rede halten muss?

„Macht Dreierpäckchen“ mahnte Schneider bei den ersten Übungen immer und immer wieder. Dreierpäckchen? Eine der Grundformen konstruktiver Kommunikation des „Feedback“-Gebens: In der „Ich“-Sphäre bleiben, klare Aussagen machen und nicht interpretieren. Nach den ersten „Aufwärmübungen“ ging es ans „Eingemachte“. Redearten, Redeziele, Strukturieren von Präsentationen, Lernstrategien waren nur einige der Themen, die auf dem Plan standen, aber – und das war Trainerin Maren Schneider besonders wichtig – nicht als „klassischer“ Frontalunterricht, sondern im Dialog mit den Teilnehmern, die vor allem selber „arbeiten“ sollten. Theorie und Praxis in dichter Folge: Auf eine Lerneinheit folgte unmittelbar die praktische Umsetzung. Wer gemeint hatte, für die jungen Leute sei es mit den Seminarstunden getan, weit gefehlt: Mancher holte sich selbst nach dem Abendessen noch Tipps bei Maren Schneider, in einer anderen Sitzecke steckten einige die Köpfe zusammen, um den Vortrag für den nächsten Tag vorzubereiten.

Ausgrenzungsmechanismen – nein danke!

Wo es in den meisten Gruppen, sei es im schulischen oder auch im privaten Bereich, Ausgrenzungsmechanismen gibt, fehlten diese in den drei Seminartagen erkennbar: Zwar wurde auch in den „Unterrichts-

stunden“ viel gelacht – aber miteinander, nicht übereinander. „Hänger“ in Vorträgen oder wenn mal etwas nicht klappte: Keiner „blamierte“ sich vor den anderen. Auch wenn nicht eindeutig auszumachen war, warum negative gruppendynamische Prozesse ausblieben, so war es doch deutlich zu spüren, dass Solidarität und Miteinander der Gruppe wichtiger waren, als sich auf Kosten eines anderen zu profilieren. Natürlich gab es die im pubertären Alter üblichen, aber auch normalen Verhaltensweisen, um Unsicherheiten zu überspielen; der eine oder die andere wurden auch durchaus mal rot, wenn etwas schiefging. Aber ganz deutlich zu spüren war ein Miteinander, eben ein „Dem-anderen-auf-Augenhöhe-Begegnen“, was vielleicht auch am Prinzip „Eigenverantwortung“ lag, auf das Coach und

Betreuer von Anfang an setzten: Nicht bis ins Letzte definierte Anweisungen, sondern den Jugendlichen Spielraum lassende „Grundregeln“. Auch hierin mag ein Problem unseres Bildungssystems liegen: Wo auf der einen Seite starre, strikte Strukturen herrschen, fehlt auf der anderen der Spielraum, den junge Geister brauchen, um sich zu entwickeln. Was diese drei Tage mit den jungen Menschen „gemacht“ haben, lässt sich wohl kaum besser als mit der Abschlussmail von Idda Schumm (15) ausdrücken: „Weil der Rhetorikkurs in den Herbstferien echt cool war, würde ich mich freuen, von euch Facebook-, ICQ- oder auch Skypeadressen zu bekommen, damit wir leichter kommunizieren können.“ Wenn zehn Jugendliche, die sich nicht kannten, nach drei Tagen auch weiterhin miteinander „reden“ wollen – was könnte man sich mehr wünschen. Und mag das „Gruppenbild mit Trainer“ zum Kursabschluss auch gestellt sein – das Lächeln und die gute Stimmung waren echt, authentisch. Was lernen wir daraus? Unter anderem zwei Dinge: 1. Lernen darf auch von guter Laune und Spaß begleitet sein. 2. Junge Menschen sind durchaus in der Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und verantwortlich zu handeln, wenn man ihnen einen Weg zeigt, mit ihrer Begabung umzugehen, ihnen zuhört und Hochbegabung als das begreift, was sie ist: nicht Stigma, sondern Potenzial. ■

*Torsten Pelka,
Öffentlichkeitsarbeit RV Bonn*



Obligatorisches Gruppenbild mit Coach



Nicht schon wieder SUDOKU!

Die folgende Knobelaufgabe sieht so ähnlich aus wie ein SUDOKU – IST es aber NICHT!

In alle Kästchen müssen Zahlen eingetragen werden. Die möglichen Zahlen gehen dabei von 1 bis 5. Jede Zahl muss in jeder Zeile und jeder Spalte genau ein Mal vorkommen.

Alle zusammenhängenden Kästchen einer Farbe enthalten eine Rechenoperation und ein Ergebnis. Die Zahlen müssen so eingetragen werden, dass das angegebene Ergebnis herauskommt, wenn man die Rechenoperation auf die Zahlen anwendet.

Bist du clever genug, alle Zahlen richtig anzuordnen?

Bitte schicke die Lösung mit Angabe Deines Alters und Deiner Adresse bis zum 30. März 2013 an redaktion@dghk.de (Betreff: LAB 115 Knobelaufgabe und Dein Nachname). Unter den richtigen Lösungen werden wieder drei Preise verlost. Bitte schreibe auch, ob Du lieber einen Stick oder einen Büchergutschein haben möchtest. Viel Erfolg!

12 +		8 +		
0 -		11 +		2 :
	13 +			
				2 -
40 x				

Lösung der Knobelaufgabe aus Heft 114

Bei der letzten Knobelaufgabe galt es zunächst herauszufinden, wie viele Teile in jedem der abgebildeten Baukästen der Firma **fischertechnik** jeweils enthalten sind (280/440/680 Teile) und wie oft in der jeweiligen Zahlenfolge von 0 bis zur Anzahl der Steine, die Ziffer 3 enthalten ist.

Wie oft kommt jeweils die Ziffer 3 vor?

In den Zahlen von 1 bis 100 kommen bereits 20 Dreien vor, da die Zahl 33 aus 2 Dreien besteht.

(3, 13, 23, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 43, 53, 63, 73, 83, 93)

Die richtigen Lösungen lauten:

280 Teile mit 58 Dreien, 440 Teile mit 194 Dreien, 690 Teile mit 239 Dreien

Wie oft insgesamt?

$58 + 194 + 239 = 491$ Mal kommt die die Ziffer 3 insgesamt vor.

Die Gewinner der Baukästen heißen:

Julia Timm (10 Jahre), Jan Klären (10 Jahre) und Jenndrik Benjamin Kobert (7 Jahre)

Herzlichen Glückwunsch und viel Spaß beim Bauen wünscht Gert Mittring, der Kopfrechenweltmeister.

Wir danken der Firma **fischertechnik** für ihre freundliche Unterstützung.



Ivo (6) schreib das erste Mal in seinem Leben einen ganzen Satz: „Lieber Wissenschaftler, ich habe einen neuen Treibstoff erfunden!“

Richard (4): „Mama, wenn Viren von Mensch zu Mensch übertragen werden, wie entstand dann der erste Virus?“

SPIELEREZENSION

„Giterrätsel“ für die ganze Familie

► Wo düst die Rakete durch den Weltraum? Wo finde ich das Eis am Strand? Die Buchstabensuppe auf dem Spielbrett des Giterrätsels schwappt in alle Richtungen. Worte in diesem Chaos zu suchen und zu finden, das ist des Giterrätsels Lösung – und eine Herausforderung, der sich große wie kleine Entwirkungskünstler nur zu gerne stellen.

Die ganze Familie wird bei diesem Spiel um das Spielbrett versammelt und auf Wortjagd geschickt. Durch Drehen des Spielbretts wird immer ein Wort der Themenkarte im offenen Feld des Spielbrettrands sichtbar. Dieses müssen die Spieler ruck-zuck ausfindig machen. Ziel ist es, dem Durcheinander Ordnung beizubringen und die gefundenen Wörter mit den eigenen farbigen Markiersteinen schnellstens zu besetzen. Doch aufgepasst, kreuzt ein Gegenspieler ein bereits markiertes Wort, fällt es ihm zum Opfer. Schnelligkeit und vor allem hohe Konzentration sind gefragt.



Das Spiel schult das Auge beim Finden von Wörtern und dürfte auch Lesemuffeln großen Spaß bereiten. Durch die vielen Themen, die zur Auswahl stehen, wird es auch bei häufigem Spielen nie langweilig. Die Kleinen trainieren sogar auf spielerische Weise ihre Lesefähigkeit.

Nachschlag gibt's mit den neuen Erweiterungs-Sets für Giterrätsel mit vielen neuen Themenkarten. Unterhalb des

transparenten Spielbretts platziert, sorgen sie für Abwechslung: Tiere, Pflanzen oder Länder suchen, für jeden Fachmann ist was dabei.

Giterrätsel ist eine Umsetzung des bekannten Kreuzworträtsels als Gesellschaftsspiel. Erster Platz beim „Kinderspieletest 2010“ des BDKJ Darmstadt, 2009 Nominierung für die Auszeichnung „Top 10 Spielzeug“.

Alter: ab 7 Jahren (oder früher)

Preis: ca. 25,00 Euro

Spieler: Für 2-4 Spieler

Spieldauer: ca. 20 Minuten

Erweiterungs-Sets:

1 Set enthält je 20 neue Themen

Preis: ca. 9,99 Euro

Verlag: Goliath, www.goliathgames.de ■

*Elisabeth Nawroth,
RV Rhein-Ruhr*

Bennet, (5½) nach ca. zwei Wochen Schule: „Muss ich da noch hin? Du kannst mir doch alles beibringen und den Rest googeln wir, dann muss ich da nicht meine ganze Zeit absitzen.“

Senden Sie auch Ihre pfiffigen Kindersprüche an redaktion@dghk.de!



GUT DING WILL WEILE HABEN

Mein Kind und das Seepferdchen

► Initiationsritus ist hierzulande – zwischen den Meeren im Norden Deutschlands – der Schwimmbefähigungsnachweis in Form des „Seepferdchens“ bis zur Einschulung. Wir fangen also früh genug damit an. „Nach zehn Unterrichtsstunden hat jedes Kind das Ziel erreicht“, verspricht die Kursbeschreibung. Neun Kinder hüpfen schon in der Umkleidekabine aufgeregt herum wie die Flummis. Mein Kind beobachtet das Geschehen mit großen, wachen, blauen Augen – sehr aufmerksam.

Zehn Kinder erhalten Schwimmgürtel und belehrende Anweisungen, neun stürzen sich fröhlich lärmend, sprühend, prustend, planschend in das kleine Bewegungsbad mit dem warmen Wasser. Mein Kind bleibt am Beckenrand stehen, passt gut auf, dass es nicht nass wird und beobachtet alles mit großen, schönen blauen Augen – sehr interessiert.

Die Schwimmlehrerin ist fassungslos, hat so etwas noch nie gesehen, der Junge soll zu den Babys! SIE schlägt vor, mein Kind ins Wasser zu zwingen – ICH verbiete es ihr ganz entschieden. Mein Kind bestimmt sein eigenes Tempo, auch wenn das jenseits ihres Horizontes liegen mag. Zugegeben, leicht erschreckt bin ich schon. Wir waren doch so oft im Meer, im Pool ...?

Neun Kinder platschen, toben und spritzen nach kurzer Zeit unterschiedlich selbständig während der Kursstunden durch das Becken. Mein Kind wagt sich schon bald mit den Füßen hinein, bleibt auf der Treppe sitzen und beobachtet das turbulente Treiben mit großen, schönen blauen Augen – sehr gespannt.

Im Verlauf des zweiten Zehnstundenkurses pflügen neun Kinder mutig durch selbstgemachte Wellen. Mein Kind bleibt auf der Treppe stehen, riskiert schon mal eine nasse Badehose und analysiert mit großen, schönen blauen Augen – sehr wissbegierig. Stolz erzählt es

Sonntagnachmittag seinem Opa, dass es schon schwimmen kann und schwimmt mit kräftigen Armbewegungen über den Teppich, der Opa schwimmt atemlos hinterher, die Beinarbeit noch etwas verfeinernd.

In der Mitte des dritten Zehnstundenkurses sind plötzlich zehn Kinder im Wasser, neun schwimmen, tauchen und springen. Mein Kind bewegt Arme, Beine und sich selbst und passt auf, dass kein Wasser in seine großen, schönen blauen Augen, sein Gesicht, seine Ohren und Nase und seinen Mund gerät – sehr konzentriert.

Zum Abschluss des dritten Zehnstundenkurses gehe ich wieder mal mit ins große Schwimmbad. Neun Kinder durchpaddeln aufgeregt japsend das große Becken. Mein Kind zieht mit ernstem Gesicht seine Schwimmbahn – sehr souverän.

Zuletzt müssen alle noch vom Beckenrand springen, dafür winkt der heißbegehrte Schein. Mein Kind kneift seine großen, schönen blauen Augen zu und stürzt sich in die Tiefe – sehr mutig.

GESCHAFFT!!!! Heißer Stolz erfüllt mich auf mein Kind, das sich das Schwimmen eigentlich selber beigebracht hat. Die Schwimmlehrerin teilt nur neun Seepferdchen-Ausweise aus – mit meinem Kind hatte sie nicht gerechnet.

Mein Kind vermutet, die Hürde, bis zehn zu zählen, sei eben nicht von jedem zu schaffen – ganz gelassen. ■

*Gine Holz,
DGhK OWL,
gine.holz@web.de*





Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V.

Geschäftsstelle der DGhK e.V., Schillerstraße 4-5, 10625 Berlin

Mitglieds-Nr.:

(Wird vom Verein eingetragen)

Labyrinth 1/2013

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt als Mitglied der Deutschen Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V.

Name: _____ Vorname(n): _____

Straße: _____ PLZ, Wohnort: _____

Beruf(e): _____ Telefon/Fax: _____

E-Mail: _____

- Beginn der Mitgliedschaft sofort
- Beginn der Mitgliedschaft zu Beginn des nächsten Quartals

- Ich/wir werde/n Mitglied
- als Elternteil als Förderer
 - als Lehrer/Psychologe/aus beruflichen Gründen

- Ich/wir bin/sind damit einverstanden, dass meine/unsere Adresse in eine Liste des Bundesverbandes/Regionalvereines aufgenommen wird, die der Kontaktaufnahme der Mitglieder untereinander dient.
- Ich/wir zahle/n den Mindestbeitrag von EUR 75,- pro Jahr. Die Zahlung erfolgt per Einzugsermächtigung gemäß untenstehender Vollmacht.
 - Zusätzlich bin/sind ich/wir auf freiwilliger Basis und jederzeit widerrufbar zur Zahlung von _____ EUR pro Jahr bereit. Die Differenz zum Mindestbeitrag erhält der gekennzeichnete Regionalverein.
- Wir sind anerkannte Schule/Bildungseinrichtung und zahlen den Betrag von EUR 30,- im Jahr.
- Ich/wir fördere/fördern den Bundesverein als außerordentliches Mitglied und zahle/n _____ EUR pro Jahr.

Ich/wir möchte/n folgendem Regionalverein zugeordnet werden: (vorrangig nach regionaler Zugehörigkeit):

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Baden-Württemberg | <input type="checkbox"/> Niedersachsen/Bremen |
| <input type="checkbox"/> Berlin/Brandenburg | <input type="checkbox"/> Ostwestfalen-Lippe |
| <input type="checkbox"/> Bonn | <input type="checkbox"/> Rhein-Ruhr |
| <input type="checkbox"/> Hamburg | <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz/Saarland |
| <input type="checkbox"/> Hessen | <input type="checkbox"/> Sachsen/Sachsen-Anhalt |
| <input type="checkbox"/> Köln | <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein |
| <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern | <input type="checkbox"/> Nordbayern |
| <input type="checkbox"/> München/Bayern | |

Die Zahlung aller Beiträge erfolgt grundsätzlich per Einzugsermächtigung gemäß untenstehender Vollmacht. Bei Beiträgen bis EUR 200,- wird der Zahlungsbeleg als Spendennachweis anerkannt. Bei Beiträgen, die darüber hinausgehen, wird automatisch eine Spendenquittung erstellt. Alle Angaben werden ausschließlich für vereinsinterne Zwecke gespeichert und genutzt.

Angaben über Ihre Kinder (Namen der möglicherweise hochbegabten Kinder bitte unterstreichen)

Name: _____ geb. am: _____ sonstige Informationen: _____

Einverständniserklärung

Ich/Wir erkläre/n hiermit das nach § 4a des Bundesdatenschutzgesetzes erforderliche Einverständnis zur Erhebung, Verarbeitung und Nutzung meiner/unserer personenbezogenen Daten. Die Daten werden ausschließlich für die Vereinsverwaltung und den Versand des Labyrinthes verwendet. Bei der Verweigerung ist ein Beitritt zur DGhK e.V. nicht möglich.

Ort _____ Datum _____ Unterschrift/en _____

Eine ausführliche Erklärung zum Datenschutz der DGhK e.V. erhalten Sie auf Anforderung von der Geschäftsstelle oder über www.dghk.de. Eine Kopie der Beitrittserklärung mit Mitglieds-Nr. wird Ihnen von der Mitgliederverwaltung zugesandt. Die Mitgliedschaft schließt den kostenfreien Bezug der Vereinszeitschrift Labyrinth ein.

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige/n ich/wir die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V. bis auf Widerruf, den von mir/uns jeweils zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit einzuziehen zulasten meines/unseres Kontos

Konto Nr./IBAN _____ BLZ/BIC _____

bei der _____ Kontoinhaber _____

Wenn das Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht keine Verpflichtung des Geldinstituts, die Lastschrift auszuführen.

Ort _____ Datum _____ Unterschrift/en des/der Kontoinhaber/s _____

So finden Sie uns im Internet:

Bundesweite Homepage
www.dghk.de



- 1 Schleswig-Holstein
www.dghk-sh.info
- 2 Hamburg
www.dghk-hh.de
- 3 Mecklenburg-Vorpommern
www.dghk-mv.de
- 4 Niedersachsen/Bremen
www.dghk-nds-hb.de
- 5 Berlin/Brandenburg
www.dghk-bb.de
- 6 Sachsen/Sachsen-Anhalt
www.dghk-ssa.de
- 7 Ostwestfalen-Lippe
www.dghk-owl.de
- 8 Rhein-Ruhr
www.dghk.de/rhein-ruhr
- 9 Köln
www.dghk-koeln.de
- 10 Bonn
www.dghk.de/bonn
- 11 Hessen
www.dghk-rmh.de/wb
- 12 Rheinland-Pfalz/Saarland
www.dghk-rps.de
- 13 Baden-Württemberg
www.dghk-bw.de
- 14 Nordbayern
www.dghk-nordbayern.de
- 15 München/Bayern
www.dghkmuenchenbayern.de

Liebe Leser,

die Deutschlandkarte zeigt die Lage der Regionalvereine und ihre Internetadressen. Auf der jeweiligen Homepage finden sich Hinweise zu Gesprächskreisen, Ansprechpartnern oder Aktionen in der Region. Bitte denken Sie daran: Alle unsere Vorstände und Berater arbeiten ehrenamtlich, und Sie erreichen sie meist unter ihrer privaten Rufnummer. Da kann es schon einmal möglich sein, dass Ihr Anruf ungelegen kommt und Sie gebeten werden, zu einem späteren Zeitpunkt durchzurufen. Wir bitten dafür um Ihr Verständnis.

Das Redaktionsteam

Impressum

Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e.V., Geschäftsstelle der DGhK e.V., Schillerstraße 4-5, 10625 Berlin
Tel.: 030/34 35 68 29, Fax: 030/34 35 69 25
dghk@dghk.de, www.dghk.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Auflage: 6.000 Exemplare

ISSN 0940-3175

Redaktion für die Ausgabe 115:

Inge Hausen-Müller, Madeleine Majunke, Manuela-Angelika Mahn, Edith Schmidmaier-Kathke

Vi.S.d.P.:

Bundesvorstand der DGhK: Madeleine Majunke, Öffentlichkeitsarbeit

Adressenänderungen bitte nur schriftlich an die Geschäftsstelle der DGhK e.V.

Redaktionelle Unterstützung, Grafische Gestaltung, Anzeigen:

Maenken Kommunikation GmbH
Von-der-Wettern-Str. 25, 51149 Köln
Tel.: 02203/35 84-0, Fax: 02203/35 84-185
info@maenken.com, www.maenken.com

Unitleitung und Anzeigenmarketing:

Stefanie Weber,
Tel.: 02203/35 84-124
Fax: 02203/35 84-186
stefanie.weber@maenken.com

Anzeigen für Veranstaltungen der Regionalvereine auf Anfrage bei der Geschäftsstelle unter dghk@dghk.de

Druck:

Printec Offset Medienhaus,
Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel

Informationen:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers wieder. Die Rechte der Fotos liegen bei den Autoren der Beiträge bzw. bei der Redaktion – falls nicht anders angegeben.

Sofern nicht anders vermerkt, wird im „Labyrinth“ bei Begriffen wie Lehrer, Teilnehmer, Berater etc. aus Gründen der vereinfachten Lesbarkeit und zum Erhalt des Leseflusses nur die männliche Form verwendet. Es sind jedoch immer Männer und Frauen gleichermaßen gemeint. Artikel und Zuschriften sind jederzeit willkommen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden. Bitte senden Sie die Texte als Word-Datei und die Bilder separat als JPEG- oder Tif-Datei, Auflösung 300 dpi.

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR DAS HOCHBEGABTE KIND e. V.

<http://www.dghk.de>

Die Deutsche Gesellschaft für das hochbegabte Kind e. V., Schillerstraße 4-5, 10625 Berlin ist wegen Förderung der Erziehung als gemeinnützig nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG anerkannt.

Mitglied bei: European Council for High Ability (ECHA)
National Coalition für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention (NC)
World Council for Gifted and Talented Children (WCGTC)
Arbeitskreis Begabungsforschung und Begabungsförderung e.V. (ABB)

Geschäftsstelle: Geschäftsstelle der DGhK e. V., Schillerstraße 4-5, 10625 Berlin, E-Mail: dghk@dghk.de, Tel. 030/34 35 68 29, Fax 030/34 35 69 25, Ansprechpartnerinnen: Hilde Brekow, Carola Kroll; Sprechzeiten: Mi und Do 11–14 Uhr

Erstberatung und Informationsmaterial: Petra Leinigen, Tel.: 0700/23 42 28 64 * (Begabung),
Mo bis Fr 9 bis 12 Uhr, Mo und Do 15 bis 18 Uhr, Mi bis 19 Uhr

Lehrertelefon Infoline für Lehrer und Erzieher: Tel.: 0700/23 42 28 64 * (Dienstag von 20:00 bis 21:00 Uhr)
* Gebühren je nach Anbieter

VORSTAND

Präsidentin: Manuela-Angelika Mahn, M.A., Neumünster, Tel. 04321/7 20 64, E-Mail: mahn@dghk.de
Vizepräsident: Josef Reiser, Nordkirchen, E-Mail: josef.reiser@dghk.de
Schatzmeisterin: Simone Litz, Hamburg, Tel. 040/67 59 33 75, E-Mail: litz@dghk.de
Schriftführerin: Geesche Reinartz, Annweiler, Tel. 06346/92 92 52, E-Mail: reinartz@dghk.de
Öffentlichkeitsarbeit: Madeleine Majunke, Königswinter, Tel. 02244/8 10 42, E-Mail: madeleine@majunke.de
Freie Aufgaben: Martina Rosenboom, Wildeshausen, Tel. 04431/70 86 14 E-Mail: martina.rosenboom@dghk.de
Referat Lehrerfortbildung: Cornelia Greiner, Rieterstraße 78, Wendelstein, Tel. 09129/28 78 20, E-Mail: info@dghk-nordbayern.de und Cornelia Klioba, Tel. 04102/88 89 88 E-Mail: klioba@dghk-sh.info
Wissenschaftlicher Beirat: Prof. Dr. Franz J. Mönks, Prof. Dr. Kurt A. Heller, Prof. Dr. Albert Ziegler, Prof. Dr. Christian Fischer, Prof. Dr. Dagmar Bergs-Winkels
Konto: Sparkasse Dortmund, Nr. 161 035 246, BLZ 440 501 99, IBAN DE33 4405 0199 0161 0352 46, BIC DORTDE33XXX (Jahresbeitrag: 75 EUR pro Familie)

REGIONALVEREINE • REGIONALVEREINE • REGIONALVEREINE • REGIONALVEREINE • REGIONALVEREINE**BADEN-WÜRTTEMBERG**

Dr. Michaela Duhme, Mainzer Allee 15, 71640 Ludwigsburg
Tel. 07141/6481722, E-Mail: dr.michaeladuhme@gmx.net

BERLIN/BRANDENBURG

Stefan Hinz, Drakestr. 14, 12205 Berlin,
E-Mail: stefan.hinz@dghk-bb.de, www.dghk-bb.de

BONN

Madeleine Majunke, Düferother Straße 8, 53639 Königswinter,
Tel. 02244/8 10 42, Fax 02244/812 39, E-Mail: madeleine@majunke.de

HAMBURG

Jaana Rasmussen, Wiesenstr. 27, 20255 Hamburg,
Tel. 040/43 27 48 74, E-Mail: rasmussen@dghk-hh.de

HESSEN

Martina Hinz, Kurt-Blaum-Str. 18, 65934 Frankfurt,
Tel. 069/38 85 54, E-Mail: hinz@dghk-rmh.de

KÖLN

Martin Schulte, Bachemer Str. 12, 50931 Köln,
Beratungstelefon: 07 00/34 45 56 56 (Mo. 20.30 bis 22 Uhr),
E-Mail: info@dghk-koeln.de

MECKLENBURG-VORPOMMERN

Rebekka Drüeke, Fischerweg 101, 18273 Güstrow,
Tel. 03843/85 53 90, E-Mail: dghk-mv@gmx.de

MÜNCHEN/BAYERN

Andrea Heinecke, Raffaelstr. 5a, 85579 Neubiberg,
Tel. 089/60031975, E-Mail: vorstand@dghkmuenchenbayern.de

NIEDERSACHSEN/BREMEN

Martina Rosenboom, Humboldtstr. 5, 27793 Wildeshausen,
Tel. 04431/70 86 14, Fax 04431/70 86 11
E-Mail: info@dghk-nds-hb.de

NORDBAYERN

Fam. Greiner, Rieterstraße 78, 90530 Wendelstein,
Tel. 09129/28 78 20, E-Mail: info@dghk-nordbayern.de

OSTWESTFALEN-LIPPE

Guido Kopkow, Spindelstraße 120A, 33604 Bielefeld (Geschäftsstelle)
Tel. 05202/98 42 67 89, E-Mail: guido.kopkow@dghk-owl.de

RHEIN-RUHR

Michael Steinforth, Almastr. 11, 45130 Essen,
Tel. 0201/79 18 62, E-Mail: michael.steinforth@dghk.de

RHEINLAND-PFALZ/SAARLAND

Sári Brüssel, Lindenschmitstr. 23, 55131 Mainz,
Tel. 06131/22 34 56, E-Mail: sari.brussel@googlemail.com

SACHSEN/SACHSEN-ANHALT

Thorsten Klammer, Postfach 11 16, 04409 Markkleeberg,
Tel. 0341/3 54 22 19, E-Mail: klammer@dghk.de

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Cornelia Klioba, Am Rehm 33, 22926 Ahrensburg,
Tel. 04102/88 89 88, E-Mail: klioba@dghk-sh.info

Die Zukunft Ihres Kindes beginnt mit der Wahl der richtigen Schule!



INFO-TAGE

Besuchen Sie unsere monatlich stattfindenden Informationstage oder vereinbaren Sie einen individuellen Termin unter 03991/624-216.

SCHLOSS TORGELOW: SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER MIT ZUKUNFT

ZWÖLF SCHÜLER IN DER KLASSE | POTENZIALE ENTFALTEN | ABITUR AUF HOHEM NIVEAU

In Klassen mit höchstens 12 Schülern erhält Ihr Kind eine leistungsorientierte Förderung, erwirbt ein Abitur auf hohem Niveau, sammelt Erfahrungen im Ausland, engagiert sich im Team und findet Freunde fürs Leben.

Sommergolfcamp

Wir bieten in Kooperation mit dem Golf & Country Club Fleesensee ein-, zwei- oder dreiwöchige Intensivgolfcamps für Kinder und Jugendliche.

www.sommergolfcamp.de



SCHLOSS TORGELOW
PRIVATES INTERNATSGYMNASIUM
TORGELOW AM SEE

Schlossallee 1
17192 Torgelow am See
sekretariat@schlosstorgelow.de

Beratungstelefon: 03991/624-216 · www.schlosstorgelow.de